

Hexen Meysterey.

Deß hochgebornen Fürsten | Hertzog Sigmunds von Osterreich mit D. Vlrich Molitoris vnd herr Cunrad Schatz / weilandt Burgermeister zů Costentz / ein schön gesprech von den Onholden / Ob die selben bösen weyber / hagel / reiffen / vnd ander ongefell / den menschen zůschaden / machen kön- nen. Auch sunst ihrem gantzen Hexen han- del / waher der kumpt / vnd was dauon zůhalten sey / Vnd zům letsten / das sie auß K. Rechten abzů- thun seyen. rc.

Weitleuffiger mit mer Exempeln der Alten / dann vor nie kains außgangen. Nottwendig vnnd nutz aller Obergkeyt zůwissen.



Anno. M. D. XLV.

An den durchleuchtigsten/ großmechti-
gen Ertzhertzogen/ Sigmund von Osterreich/
Vorred D. Vlrich Molitoris.

DVrchleuchtigster Fürst/ Ehrenreicher/ großmech-
tiger Ertzhertzog/ deiner Fürstmechtigen gnaden
erscheint sich vnderdeniger diener Vlrichus Molitoris
von Costentz in den Rechten doctor zů allen diensten ge
horsam. Gnedigster herr/ nach dem vnd in vergangnē
zeiten in deim Fürstlichen land ein gebrest etlicher böser
verkerter weiber/ die man hexen oder vnholden nent/ in
gerissen/ die auch darumb gefencklich angenomen/ auß
argwon solichs ketzerlichs lasters gefragt/ auch allerlei
gesagt vn̄ verjehen haben/ welchs dan̄ die gemůt der mē
schen vast wunderbarlich bedaucht hat/ das auch ett-
lich deiner genaden weisen vermainen etwas daran zů
sein/ vnd solche weiber vmb jr verschuldigung deß tods
würdig/ Etlich aber vileicht vermainen die selbigē ni-
chts solcher böser sachen zůkönnen vnd vermögen. Vnd
dweil aber ich als der gehorsam deiner fürstlichen gena
den offt gefragt/ vnd durch deiner Fürstlichen genaden
diener gebetten/ etwas in meinen bůchern darüber zů-
besehen. Wie wol nun mir diß/ als der dan̄ mit andern
geschefften beladen ist/ arbeytsamlich/ Auch die mate-
ri schwer vnd groß ist/ die auch die gelerten offt zů zweif
fel raitzt/ Noch so die glider meins leibs zů deinem dinst
gestrickt sein/ ist nit onzimlich/ ob dann einicherley mei
nes gemůts krefft vorhanden/ das du dan̄ der selbē auch
genüssest/ dmit nit alleyn mein vßwendiger leip/ sunder
auch mein inwēdige vernunfft/ die doch blöt vn̄ schwa-
che

che ist / zů der glori deiner erleuchten großmechtigkeyt vnd dienst deines gnedigē willen wachte. Dirumb hab ich die arbeit zůgefallen deiner Fürstlichen genaden an genomen / mit dē trost deiner Fürstlichen genaden rhât / in den du als ein erhöcht liecht der Christlichen Fürsten scheynest / Ob also einicherley durch mich vngebürlich geschriben were / zů corrigieren / Vnd besunder so vnder wirff ich mich der correction deß hochgelerten Doctor Conrads stürtzel deiner Fürstlichen gnadē grossen cantzler / der dann in vergangen zeitten mein lerer vnd maister gewesen / von dem ich die milch der hohen künst gesogen hab. rc. Es soll aber die sach in Dialogus / das ist / gesprechs weiß gehandelt werden / Darinn die erst person vnder deinē Ertzhertzogisten erhöchten milten namen. Die ander Conrad Schatz burgermeister zů Costentz / der mancherley historien auß dem brūnen da ich getruncken hab / auch also gesogen hat / vnnd bey dem rechten / da dann also sollich verdampte weyber vmb jr missethat verurteilt worden / gesessen ist. Vnd die dritt doctor Vlrich molitoris von Costentz / deiner Fürstlichen gnaden einfeltiger rath vnnd diener.

Also tretten dise drei in ein disputacion / vnnd fragen wie hernach folget.



Capitula vnd fragstuck dieses Tractatus.



B müglich sei auß der übũg der bösen weiber die mañ nennt die hexen / hagel / reiffen / vnd ander ongestümigkeit zů verletzung des erdtrichs zů machen.

Zů dem andren / ob mit hilff oder zůthun des bösen geysts soliche böse weyber kõnen die menschen oder die jungen kinder verseren / kranckheit vnd gebresten zůfügen.

Zů dẽ dritten / ob der mensch in ehelichem staht müge von solichem bösem zůthun an dem natürlichen ehelichen werck verhindert vnd verzaubret werden.

Zů dem vierdten / ob solch böß frawen sich selbs vnd ander menschen in ander gestalt der angesicht vñ auch sunst in ander form verwandlen künnen.

Zů dem fünfften / ob solche weiber küñen auff einem gesalbten stecken oder auff wilden thieren reiten / vnnd also zů jrem schimpff faren / da dañ sie mit einander in wollust essen vnd trincken / vnd sich selbs erkennen.

Zům sechsten / ob der böß geist in menschlicher gestalt mit solchen bösen weibern sichtbarlich möge wandlen / vnd natürliche vnkeuscheyt mit jnen volbringen.

Zům sibenden / ob solich böse weiber durch insprechung deß teuffels künfftige ding vñ heymligkeyt der herren vnd fürsten künnen wissen / vnd die vor sagen.

Zům achten / ob man solche böse weiber im Keyserlichen Rechten möge verdammen vnd ertödten.

Ca.

Cap. j. Ob möglich sei außzůbung der bösen weiber / die Hexen genant / hagel / reiffen / vnd andere ongestümigkeyt zů verletzung deß erdtrichs zůmachen.



SIgmund. Besonder lieber / wir haben ein genaigten willen zů dir / von den Hexen zůdisputiren / vñ ist vnser frag / was da in deinem gemůt von solchē lewten zůhalten sei / Ob sie donder / hagel / vnnd windt / machen künnen? Vlrichus. Da zůgegen sitzet Cunrad Schatz burgermeister zů Costentz / ein geübter man / vñ in seinem arguiren eben scharpff / der auch in solchen sachen als ein burgermaister vil erkennet hat / Obs dir gefellig sein würde / wolten wir den zů einem dritman vnser disputation annemen. Cunrad. Was kündte ich laischer man zů solchen schweren artickeln sagen / so doch ich nach den worten Socratis nit wissen mag / dann alleyn mir onwissen zůsein. Aber damit ich mich zů solchem gnedigen willen naige / wil ich ettwas sagen / damit ich euch anzeygung gebe mercklichers zů arguirē. Sig. Sagan. Cunrad. Vnder den weisen Philosophen ist

ein sprüch/das der gemain leumbt vmb sunst nit auff erwackse. Aber diß ist ein gemainer leumbd/das solche böse weiber hagel/vnd windt machen/vnnd der frücht deß erdtrichs grossen schaden thun künnen. Item so auch solich weiber angenommen/vnnd in der gefencknuß darumb gefragt werden/so verjehens das sie diß gethan haben. Sigmund. Eynem schlechten leumbde gib ich keinen glauben/achte auch nichts ihr vergicht/die sie dañ vß gezwang der not thün/wañ wir sehen offt das ein mensch in der not der peinigung vergicht etwz/dessen er doch gantz onschuldig ist. Aber diß wer mein beger/mit natürlicher vrsach vnd hochgelerten sprüchẽ mir züerkleren/vñmit artlicher disputation zü bschlissen/was daran sei. Vlrich. Warlich die gemain vbüg vnd erkünnung der welt ist nit züuerachten/wañ mañ spricht/das die experientz vnnd erfarnng sei ein meyster in der sachen/also stat geschriben in cap. vbi periculum de elec. lib. vj. Sigmund. Das die bösen weiber nichts künnen/bewegt mich diese vrsach/wann sollte ettwas daran sein/vnd diß die bösen weiber künnen/also lewte vnd land verderben/so were nit not in kriegßleuffen vil soldener zübestellen/wann durch ein solchs böses weib/dem dann ein herr frid vnd gelaidt gebe/möchte mann on schwerdtschleg ein gantz landt verderben/lembten also sie heut den/morgen einen andern/vnnd were vber alle waffen. So aber wir sehen/das sie solchs nitt vermögen/so mag mann wol darab erkennen/das nichts an der sachen sei. Wir erkennen auch auß vnserm glauben/das alleyn Gott der herr deß gestirns vnd der Element regierer ist/vnd der dem gestirn sein satzung gibt/vnd als Boecius spricht/der aller geschöpfften dingern

den

dē ganck ihrer beweglicheit mit ewiger vernunfft gibt. Wie künden dann soliche böse weiber mit hilff deß teufels den obersten beweger vnd regierer inn seinem regiment irren/vnd diß inn eyn ander wesen bringen: Cunrad. Wiewol die jtzt erzelt vrsach nit zůuernichten ist/ nichts destminder so sthat geschrieben in der Bibel inn dem bůch Exodi am sibenden capitel also/ Nach dem Moyses vor dem angesicht deß königs Pharaonis inn Egypten viel wunderzeychen gethan hett/ da habē sich erhaben zween zauberer/ die der gleichen auch thetten. Also befind man an dem end/ das die zauberer mit hilf deß bösen geystes die wasser in Egypten betrůbten/ vñ es zů blut verwandelten. Auch die frösche auff das erdrich bewegten. So findet man auch in dem buch Job geschrieben/ das durch arbeyt deß Teuffels eyn herter windt auß der wůste ist gefallen/ vnnd hat erknirtzet die vier wände deß hauß/ das also nider gefallen ist/ vnd dy kinder Jobi zů todt erschlagen hat. Da mag man abnemen das der teuffel gewalt hat gehabt/ den lufft vnd windt zůbewegen/ Wañ der text sagt auch also/ Es ist das fewr vom himel gfallen/ hat die schaff vnd die kinde verbrant. Item/ so sthat auch in Apocalypsi geschrieben/ da sanct Johannes also spricht/ Jch hab gesehen vier engel/ das ist/ vier teuffel (der teuffel wirt auch ein engel genant) die selben vier engel seint gestanden vff den vier angeln deß erdtrichs/ vñ haben gehaltē die vier winde deß erdtrichs/ damit sie nit vber das erdtrich/ noch über dz meer/ noch vber einchen baum wehten. Vñ habe gesehen ein andern engel absteigen von auffganck der soñen/ der trůg das zeychen deß lebendigen Gottes/ vnd geschruwen mitt grosser stiṁe den vier Engeln/ den geben

ben oder verhengt was zů schaden dem erdtrich/oder dē meer/Jr sollen nit schaden dem erdtrich/noch dē meer/noch den baumen/biß wir die diener vnsers Gotts in jr stirnen gezaichnen. Sigmund. Vileicht diß so sanct Johannes im geyst hat gesehen/bedeut ein gleichnuß/vnd vns zů eim exempel geschrieben. Cunrad. Dweil gehört ist wie es inn Egypten land mit den zauberern/auch mit Job ergangen ist/vnd also solche geschichten vor den augen ligen/so ist nit not mit exempel mer zů arguiren/wann dweil man liset das solchs vormals ist beschehen/wer wolt dañ daran zweiffeln/das nit diß fürter auch möglich sei zů beschehen. Vlrich. Von diesem stuck will ich am ende dieses Tractats mein mainung gründtlicher/so viel ich kann/erkleren/darumb wöllen wir weiter greiffen.

Cap. ij. Von den gebresten vnd schäden/so den Kindlein vñ den menschen zůgefügt werdē.







Sigmund. Nun ist die ander frag/Ob solche böse weiber mit hilff deß teuffels mögen die menschen verseren/vnd ihnen schaden zůfügen? Cunrad. Ich hab gehört/wie den kindlein/so in der wiegen ligē/ mancherley siechtagen vnd gebresten zů gfallen/damit man gesehen hat/das vnderweilen einem kindt die naß gekrümbt/dem andern ein aug verkert worden sei/das auch solche böse weiber/als sie in gefencknuß kummen/ diß also verjehen vnd gesagt haben. Sigmund. Du hast gehört/das ich auff solche vergicht nichts bauwe. Cunrad. Ich hab erzeelt ein sprůch auß dem Job/da ist geredt/wie der teuffel ein windt bewegt hab/damitt Jobs kindlein zů todt geschlagen worden. Aber weitter deßhalb ist ein spruch sanct Hieronimi inn der Epistel/ de dormitione Bresille ad Paulam/der also lautet/Wz sach ists/dz vnderweilen zwei järig vnd drei järig/auch kinder die milch ihrer můtter noch sangend/von dē teuffel zerrůt werden.ꝛc. Auß dem spruch zumercken ist/das der teuffel vnderweilen gwalt hat die kind zuuerletzen. Sigmund. Wir haben jtzt gehort von den kindern/aber wie hat es ein gestalt mit den alten lewten? Cunradus. Wir haben vil alter lewt gesehen kranck/lam vñ hincken/die da sagten/das diß ihnen von solchen bösen weibern beschehen wer. Sigmund. Was sagt aber dy geschrifft daruon. Cunrad. In der Legēd sanct Simon vnd Jude lißt man/wie Arphaxat vñ Zarot zwen zauberer/mit hilff deß teuffels deß künigs zů Babylonia räht vnd gelert maister in deß künigs gegenwertigkeyt zů stumen vnd blinden machten/also/das sie weder reden/gesehen/noch sich bewegen mochtē. Darnach gaben sie jnen ihr red/auch jr gesicht vnd jren ganck wi-

derumb. Darumb nimbt mañ ein offelich histori zů ge-
zügnuß/das die bösen menschen durch hilff deß teuffels
künen lemen / als dann den meistern des künigs reth be
schehen wz. Sigmund. Aber dise meister als dann ich
verston den solichs widerfaren ist/ sien heyden gewesen/
vnd haben nit glaubt in Christū/ auch mit dem zeichen
des heiligē creütz nit gewapnet gewesen. Vlricus. Herr
du redest vernünfftiglich/ wañ in der selben legent sagt
mañ/als darnach die selben meister bekert wurden/vnd
in got Jesu glaubten/ auch mit dem zeychen des heiligē
crütz bezeychnet wurden / fürter mochten die zauberer
jnen keinen schaden mer zůfügen / wiewol nach solichen
die zaubrer es gern gethon vnd versucht hetten. Conra
dus. Wolan wie hat dann der teuffel Job den heiligen
man mögen verletzen/vnd also versert/ damit Job kum
othamen mocht / vnnd was doch Job ein frumer man/
der in dem rechten weg Gottes gewandelt / als gott jm
selber kundtschafft gab. Item so list man in sanct An
thonis legend/wie die teuffel jn also hertiglich schlugē/
der doch ein heyliger christlicher man gewesen ist. Ab
disen historien wol zůerkennen ist / das dem teuffel offt
verhenckt wirt heylig lewt zů bekümmeren vnd verletz-
en. So nu solichs vber die frumen heyligen menschen
gegangen ist/darab ist wol zů arguirn/das diß vber an
der lewt/die nit also heylig seint/ auch erghon mög. A-
ber damit am end eins mit dem andern beschlossen wer
de/wöllen wir zů weitter frag tretten.

Cap. iij. Ob sie einen menschen mö-
gen vnberhafft / vnd onmöglich deß natürli-
chen wercks machen.

Sig

Sigmund. Nu begern wir zůhörn/ ob die bösen weiber ein man mögen verzaubern/ damit er ongeberhafft werd/ vnd mit seiner frawen/ dz ehlich werck nit mög verbringen? Cunrad. Wir haben vil redlicher gsellen gesehen/ die inn dem natürlichen werck lützel gemögt/ auch solchs mit jren ehfrawen nitt haben mögen verbringen/ Die sich beklagen das jnē diß von zauberei vnd von diser vergifften kunst sei geschehen. Sig. Die lewt sagen mancherley daran nichts ist. Vlrich. Fürwar die geistlichen Rechtsprüch seint nicht wider diese mainung/ das durch solch zauberei möglich sei ein man der sunst von natur kalter natur ist/ also vergifften vñ verhexen/ dmit er ongeschickt werde das natürlich wercke mit den frawen zůüben. Vnd darumb haben wir in dem geistlichen Decretal einen besondern tittel/ de frigidis et maleficiatis/ vnd darumb sagt man in Capitulo/ Si per sorciarias. xxxiij. q. j. da Hismarus der bapst also redt/ Ob von der hexen vergifften kunst/ durch verhengung Gots vnd seinem verborgenlichē vrteyl durch übung deß bösen geists das ehlich werck verhindert würde/ so sollen die selbigen ehlichen gemahel almusen gebē/ Gott bitten/ damit sie Gott der herr von solchem bösen zůfal erledige. Vnnd dweil diß also der geistlich Rechtsprüch meldet/ So wer es genug zůbeschliessen/ ettwas an den dingen zůsein/ wann was die geystlichen sprüch determiniren vnnd beschliessen/ das muß man halten/ als dann geschrieben stahet inn capitulo/ Si Romanorum xix. distinct. et in capitulo de constitu. Nichts dester minder so beharrent auch die heyligē Lerer auff diser mainung/ wann sanctus Thomas im vierdtē bůch

super senten. di. xxxiiij. spricht/ dz auß der verzaubrung einer also vergifft werden mag/ damit er einer frawen vnd nit einer andren arbeyt haben mög/ also sagt auch Hostien. in summa de frigi. das vnder weilen einer also gantz werde verhexet/ das er mit seiner ehefrauwen nit müge das ehelich werck üben. Sigmund. Dise ding bewegen mich zů gressern zweiffel/ wann diß zů verwundren ist/ dieweil doch das natürlich werck/ ist ein gab von der natur/ dz dann der teuffel den ordenlichen lauff der natur soll vnderstohn vnserthalb vnwissenlich zů verhinderen. Vlricus. Nun ist nit minder dann das ich als ein doctor vñ Aduocat auff dem korgericht zů Costentz bey xviij. jaren gewesen bin/ vnd sein mir solcher sachen vil an die handt gestossen/ das ich erkent hab das die ehelichen frawen sich vorgericht erklagten/ wie ihr mann nichts möchten/ vngeberhafft weren/ vnd darumb begerten sich von jnen zů scheiden/ vnnd jnen andre mann zenemen zů erlauben. Sigmund. Was ward aber auff sollich klag zů recht erkennt. Vlricus. Da erkanten die official vnd richter/ das die mann sich den geschwornen artzat solten erzeygen/ zů erkennen/ wa von solich gebresten kämen/ vnd so die geschworen ärtzt sollich besehen/ vnderweilen so erfunden sie dz solicher gebresten nit von der natur sonder von solichem bösem zůfall keme/ vnnd ward dann darauff von den richtern geurteilt/ das die selben eheleut dannocht etlich jar bey einander solten wonen/ vnd das ehelich werck je bey der weil versuchen/ auch allmusen vnnd andre gůtte werck thun/ damit ob sie gott der herr erhören wolte. Doch an dem endt deß beschluß dises Tractatz/ will ich deß stucks halb mit sampt den andren mein meinung auch weitter eröffnen.

Ob

Ob sie sich selbs oder ander leut in ander gestalt mögen verwandlen.

Cap. iiij.



SJgmund. Die vierdt frag ist gewesen/ Ob sollich böß leut sich selbs oder ander leut mügen verwandlen. Vlricus. Durchleuchtiger herre/ wz beduncket din gnad. Sigmund. Das sie es nit künnen. Vlricus. Warumb. Sigmund. Wann man liset in dē decret in Capitulo Episcopi. xxvj. q. v. also/ Welcher glaubt müglich zů sein einicherley creatur in besser oder böser gestalt zů verwandlen oder zů verkeren anders dann von got dem schöpffer der alle ding geschaffen hat/ vnd durch den alle ding gemacht seien/ der selb ist böser dañ ein haid/ oder vnglaubiger. Conradus. Was sagt mann dann zů Virgilius verß Egloga. viij. der also sagt/ Als Vlixes der Fürst von Troia mit seinen gesellen auff dem meer wandlet/ do kam er in ein Inselen zů der künigin Circe genannt/ die also die frembden gest empfieng/ vnd darzwischen ein tranck mit jr hexischen vergifften kunst macht/ vnd jnen diß zů trincken gab/

vnd so balt sie das getrunckē hetten/wurdē sie verwan-
let in ander form vnd gestalt/einer zů eim wolff / der an
der zů eim schwein/der dritt zů eim lewen. ꝛc. Sigm.
Dises haben vileicht erdicht die Poeten/den man nicht
schuldig ist zůglauben. Cunrad. Fürwar die Poeten
vnd diechter seint dannocht nit zůuerwerffen/wann es
sagt Lactantius/das die Poeten in ihren historien die
warheyt mit klugem gedicht/verborgen haben/damit
sie dannocht nit jderman kan mercken. Aber die obge
melt histori von der königin Circe zeugt auch an Boeti
us der christlich lerer in dem vierdten bůch de Consola-
tione/gar mit schönen sprüchen vnd wortē/vnd spricht/
Wie wol die selben Vlixes gsellen jr stim̃ vnd gestalt ver
loren hetten/so bleib doch ihnen ihr vernunfft vnnd ge-
müt onuerseert/die selb ihr vernunfft auch seer erseuff-
tzet/das wunder so dañ an ihnen ergangen was. Sig
mund. Wie wol Boetius mitt schönen worten meldet
die histori so Vlixis gesellen sollte widerfaren sein/dan-
nocht hab ich einen zweiffel daran/doch mage es ihnen
wol widerfaren sein/dweil die selben gsellen Heyden vñ
vnglaubig gewesen/die dañ den rechten lebendigē gott
nit haben erkañt. Aber wir als Christenlich leut erken-
nen Gott//vnd sein durch Gottes gewalt von dem teu
fel erlößt/darumb vermain ich das vns Christlichē lew
ten solchs nit möge widerfaren. Cunrad. Warlich der
gleichen gschicht/redt Apulegius auch/als dann sanct
Augustinus meldet/vnd sagt/das er also ein vergifftē
trunck hab gethon das ihm Esel oren wurden/vnnd er
für einen Esel wude gehalten. Sigmuad. Ich hab jtz
gesagt vnderscheydt vnder den Christen vnd vnder den
heyden/Nun ist Apulegius ein heyde gewesen. Con-
radus.

radus. So wöllen wir fürter gohn vnd recitieren die
so dann den himmelischen gott an gebetet haben/ vnnd
wöllen anzeygen/ das den selben dergleichen auch be-
schehen sey. Sigmund. Das thu. Conradus. Mañ
sagt inn sanct Clement historien/ als Faustinianus
sancti Clementis vatter/ ein discipel/ vnnd junger/
sancti Petri/ des zwelffbotten was/ Zů den selben zei-
ten schickt der keyser Cornelium Centurionem dē landt
vogt gehn Antiochia/ da dann sanct Peter auff die zeit
was/ vnnd gab ihm inn befelch/ das er all hexen vnnd
zaubrer solte vertreiben/ der kam gehn Antiochia inn
die statt/ darinn was ein zaubrer Simon magus ge-
nant/ der dann da selbs sanct Petrum gar vast durch-
ächt hett/ Also ongeferlich kam Faustinianus inn deß
selben Simon deß zauberes hauß/ vnnd wolt da einen
gůtten gesellen oder fründt suchen/ Also begert Simon
das Faustinianus mit ihm zůabent wolt essen/ der gůt
Faustiniaus versach sich nichts args/ vnd aß mit ihm.
Also macht Simon darzwischen ein salb/ vñ bestreich
Faustiniano sein angesicht/ damitt von stundan ver-
lor Faustinianus sein gestalt/ vnd sach Simon gleich/
also welcher Faustinianum anschawet/ der wond/ es
wer Simon der zaubrer. Vnnd geschach diß auß der
vrsach/ wann Simon floch Cornelium Centurionem/
der dann auß befelch des keysers ihn wolt fahen/ vnnd
das also an seiner statt Faustinianus gefangen wer-
den solt/ wann Simon der hasset sant Peter/ vnd was
vff Faustinianum erzürnt/ dieweil Faustinianus Si-
mon verlassen hett/ vnd fürter sant Peter anhieng vnd
nachfolgte/ vnnd auß solichem vngunst was Faustini-
ano sein angesicht also verwandelt/ das ihn weder
sein

seine kindt noch ander erkanten / dann alleyn sant Pe-
ter. Darab soll man sehen das durch zauberey diß so ei-
nem fromen mann / als dann Faustinianus was / ist ge
schehē. Sigmund. Ob gleich wol Faustinianus durch
sant Peter zů dem glauben was komen / villeicht wz er
dazůmal noch nit getaufft / oder Gott der herr hat diß
verhengt / damit der vngetrüw anschlag Simonis zů
lob vnnd glori sant Peters wurde erwachsen / als auch
geschehen ist. Conradus. Es sey verhengt von got wor
den wie es wölle / so er findt mann doch ab dieser histori /
das Faustiniano durch die hexischen kunst sein ange-
sicht verwandelt worden ist. Weitter so lißt man auch
in sant Peters legent das Simon der zaubrer zů etlich
en zeitten vor dem angesicht Neronis des keisers sey ge
standen / vnnd das Simon sein angesicht offt da ver-
wandelt / also / dz er sich jetz junger / dann älter vor dem
keiser erzeigt. Itē in der selben historien lißt mann auch
das Simon magus einen gaißbock in sein gestalt ver-
wandelt / vnd zů keiser Nero also sagt / O du grosser kei
ser damit du glaubest mich sein einen sun Gottes / so
verschaff / das man mich enthaupte / so will ich an dem
dritten tag wider auff erstohn. Also hieß keyser Nero
jm dz haupt abschlahen / demnach maint der hencker er
enthaupte Simon / do schlug er dem gaißbock in der ge
stalt Simonis sein haupt ab / vnd wolt wenen / er hette
Simoni sein haupt abgeschlagen. Also nach dem sam
let Simon des bocks gelider heimlich vnd verbarg sich
biß an den dritten tag / da erschein er Neroni dem Kei-
ser / vnd sprach / das mann sein blůt / so auß geflossen we
re / solte abweschen / wann er sey also auff dem dritten
tag erstanden. Solichs erschrack der keyser / vnd hette
ihn

ihn fürter für einen sun der götter. Sigmund. Lieber getrewer doctor/ was sagstu zů solichen sachen. Vlricus. Da will ich etlicher lerer sprüch/ die dañ zů solichen sachen dienen anzeygen/ wann sanctus Augustinus in dem bůch de spiritu et anima sagt/ wie die leut meinen/ das mañ mit der kunst vnd gewalt des teuffels die menschen verwandlen müge zů Wölffen vnd wilde thieren/ die dann tragen vnd arbeiten was dann zů der menschen noturfft dient/ vnd doch dannocht jr menschliche vernunfft nit verlieren/ das sey doch also zů verstehn/ das die bösen geyst nit ein newe natur schöpffen/ Sonder allein machen einen schein zů sehen/ der doch im grund nit also ist. Ab den worten sancti Augustini so erkunt mann/ dz also die bösen geist ein gesicht vnd einen schein machen küñen. Sigmund. Aber sanct Augustinus sagt/ das doch im grundt nichts daran sey. Vlricus. Ja er redt wol auch die mainung/ aber an dem endt dieses Tractatus will ich klärlicher daruon reden. Item sanctus Augustinus in libro de ciuitate dei .xviij. sagt weitter also/ was sollen wir von der trügerey der teuffel anders sagen/ dann das wir von Babilonia fliehen sollen/ wann so vil wir sehen den bösen geyst mer gewalt zů haben/ dester vester sollen wir vnserm herren vnd mitler anhangen/ durch den wir von dem teuffel zů dem höchsten kommen mögen Redt auch sanctus Augustinus weitter also/ Do wir in Welschem landt sein gewesen/ haben wir gehört von denen/ die dann auß der gegne des selbigen landts weren/ das also da zwey alte weyber/ die dann stall wirtin waren/ vnd dieser böser zauberey kunst wol gelert gewesen/ vnd welcher vnderweilen bey jnen zů herberg was/ kundten sie jm in einem Keß

C

zu essen geben/damit sie jn zů ein wilden thier verwandelten/vnd dañ der selb jnen must arbeyten/vnnd nach der arbeyt/kam er widerumb zů jm selbst/doch bleib jm sein menschliche vernunfft. Sigmund. An disen worten redt sanctus Augustinus von hörsagen/nitt das er diß hab gesehen/vnd die weil eyn zeug der von hörsagen redt/im Rechtẽ nit tauglich ist/so gib ich solcher hörsag auch keinen glauben. Vlrich. Edler Fürst du redest weißlich/hierumb so wöllen wir ettwas weitter kundtschafft erfordern. Vincentius in speculo naturali in libro.iij.ca.cix.redt also/wie Wilhelmus Malmespurgensis monachus in seiner histori also schreib/Das zůn zeiten Petri Damiani sein zwei alte weiber gewesen an einer straß/vnd die also wirtschafft haben gehalten/vñ mit ihrer zauberei vnd vergifften kunst vnderweilen jre gäst inn wilder thier gestalt verwandlen kundten/also begab sichs das ein junger freihats gesel zů ihnen kam/vnd vmb herberg bath/den sie empfiengen/doch gleich als balt ihn mit ihrer kunst inn eines Esels gestalt verwandelten/damit sie vil gůts gewunnen/wann dieser Esel must ghon vnd thun was jn die weiber hiessen. Also was in der gegne ein reicher man/der erkaufft den esel vmb die weiber/doch sagten ihm die weiber/das er dẽ esel nit solte ins wasser lassen. Demnach begab sichs/dz von deß burgers knecht der esel nit wol behůt was/vnd inn das wasser kam/vnnd sich offt vmbkort/damit er die esels gestalt verlor/vnd widerumb zů menschlicher gestalt kam. Auff diß/da der knecht den esel nit mer sahe/wolt er wenen/er hette den esel verloren/vnd fraget den selben gesellen/ob er keinen esel an dem ende gesehen hett/Antwurt der gesel/er sei der esel gewesen/vnd von

got-

gottes gnaden erlößt. Ab dieser geschicht verwundert sich der burger/vnd verkündet sie dem Bapst Leoni/dē nach Bapst Leo ließ die weiber darumb fragen/die solches auch verjahen/Auch ließ er darüber studieren/vñ besonder den grossen Lerer Petrum Damianum/diser Petrus beschloß diß wol möglich zů sein/besonder auß der vrsach der histori Simonis magi/der dann Faustiniano sein angesicht auch hett verwandelt/wie dañ davon vormals geredt ist. Sigmund. Du erzelst mir so viel historien vnd sprüch/damit ich nit waiß zů welcher mainung ich mich naigen solle. Vlrichus. An dem ende wöllen wir von diesem stück auch weiter red habē.

Cap. v. Ob die hengst vnd hexen künnen auff einem gesalbten stecken/oder auff einer katzen reitten zů ihrem wollust.





SIgmund. Weiter ist die frag/ Ob solche hexen kün-
nen auff einem gesalbten stecken/ auff einē wolff/
oder katzen zů ihrer versamlung reiten/ da sie dañ
essent vnnd trincken/ auch sie sich vnder ein ander er-
kennen. Vlrich. Du hochgeborner fürst dein mainūg
wöllen wir zům ersten hören. Sigmund. Wir wissen/
das der teuffel ein geist/ vnnd ein ongeleibte oder vnbe-
greiffliche creatur/ deßhalb er weder hånd noch füß hat/
auch von keiner statt begreiflich ist/ wie kündte er dañ
einen geleibten menschen tragen? Cunrad. Vileicht
gangen die geister in die leichnam/ vnd nemen die leibe
oder die leichnam an sich/ damit so üben vnnd arbeiten
sie diß/ das dann zů volbringung ihrer fürgesetzten mai-
nung schickerlich ist/ dann man lißt in dem Bůch Da-
nielis/ das der Engel Gottes Abacuck bei der schaitel
ergreiff/ vnnd ihn gen Babilonia bei seinem schopff zů
Daniel getragen hat. Ab dem ist zůmercken/ wie wol
der Engel ein gaist ist/ das er dannocht eyn leiplich ge-
stalt an sich hat genommen/ damit er Abacuck bei sei-
nem schopff hett künnen tragen. Item/ so lißt man A-
ctuum Apostolorum an dem achten capitel/ Das der
geyst deß herren Philippum den zwölffboten genum̄en
hat/ vnd ihn getragen in Azotum. Sigmundus. Diß
möcht vileicht möglich sein den gůten engeln vnnd gey-
sten/ die mer gewalt haben dann die bösen geyst. Vlric.
So wöllen wir Exempla von den bösen geystern auch
geben/ dann man lißt in sanct Jacobs Legend/ das der
teuffel Hermogenem den zauberer bande/ vnd also mit
gestricten hånd vnd füß zů sanct Jacob trůg. Cunrad.
So will ich sagen was bei meinen zeitten ist geschehen/
dweil also ich vnd doctor Vlrichus Molitoris jung sein

gwe-

gewesen/ist vor viel ergangen jaren begegnet/das zwen man vor dem Landtgericht zů Costentz in Recht sein gestanden/da einer den andern in gerichts form fretten lich angeklagt/vñ ihn gezigen hat/wie der selb ein heng ste vnd onhold sein solte/vnd er ihm begegnet were auff einem wolff reittent/auch als balt der selbig hengst jn ersahe/da wurde der kläger lam vnd kranck/also erbat te er den onholden das er ihn wider gesundt machte/so wolte er ein zeit niemants daruon sagen. Also ward der kläger wider gesund/Demnach als solich zeit verruckt was/erfordert der kläger den vnholden für Recht/auff das Landtgericht/vnd klagt zů ihm wie oben gehört.

Sigmund. Was antwurt der vnhold zů solicher klag?

Cunradus. Er gestand deß handels vnnd klagen nitt.

Sigmund. Ward aber der onhold an die wag geschla gen? Cunrad. Nain. Sigmund. Wie kundte dann der kläger ihn vberwinden? Cunrad. Durch gezeugē.

Sigmund. Was sagten dann die gezeugen? Cunra dus. Sie sagten das der selb solich hexerei machen kün de. Sigmund. Künnen ettwas/ist nit sünd/wañ al le menschen/als Aristoteles sagt/begertē natürlich vil zůwissen. Cunrad. Die gezeugen haben weitter ge sagt also/das der selbig nitt alleyn solich hexische kunst künde/sonder das er diß auch geübt vnnd gethon habe.

Sigmund. Was haben aber die zeugen zů vrsach ih rer kundschafft gesagt. Cunrad. Sie haben bei jren geschwornen aiden gesagt/das dieser sie selbs an ihrem leib vnd gůt hab beschediget. Sigmund. Ward dem selben auch ein fürsprech gegeben/vnd sein gegenwer ge hört? Vlrich. Ja/ich binn auch an dem end deß Rech tes gesein/wann es offentlich beschahe/vnnd hab gese-

hen das sie zwen treflich vnd redbarlich fürsprechen gehabt haben. Sigmund. Wer waren sie? Vlrich. Dieses vnsers Cunraden Schatzen vater/ der auch burgermaister dazůmal zů Costentz was/ deß gleich Vlrichus Blarer. Sigmund. Jch hab die wol gekent. Cunradus. Also ward diser onhold mit vrteyl verdampt/ den ich auch auff solch vrteyl sahe verbrennen. Sigmund. Vnser frag hat noch einen andern artickel in ihr/ also/

Ob soliche böse weiber zůsamen kummen/ mit einander essen vnd trincken/ auch einen gůten mut haben?



CVnrad. Der gemain man bei vnns sagt diß/ darzů so sie gefangen/ vnnd peinlich gefragt werden/ so verjehen sie solichs/ vnd melden auch vmbstend jrer vergicht. Sigmund. Spricht aber nit der text in capitulo Episcopi. xxvj. q. v. also/ Diß sol auch nicht verschwigen werden/ das ettlich böse weiber/ die sich hindwertz nach dem teuffel keren/ vñ durch sein betrügnuß vnd fantasei verfürt werden/ also das sie glauben vnnd vermainen mit der abgöttin Diana vnnd Herodiade/

bei

bei nächtlicher zeit mit vil weibern auff ettlichen wilde thierern vber weit weg reiten/ vnnd ihren gebotten sich gehorsam vnd dienstlich machen. Aber wol zůwünschen were/ das die selben bösen weiber in ihrem verhaßten wesen alleyn verdorben weren/ vnd nit vil ander zů der verderbnuß ihres vnglaubens zů ihnen berůfften/ wañ die menige solcher weiber wirt durch ihr falsch mainũg also betrogen/ damit sie glaubt solichs war zů sein/ vnd also von dem rechten glauben fallent/ vnnd sich mit der irrung der Heyden verflickt. Cunradus. Seitmals nach den worten dißes capitels dy weiber werden betrogen/ wannenher kumpt es dann/ das die weiber ander menschen auß andern stätten vnd landen erkennen/ die sie dann mainen bei ihnen in ihrer wollust gewesen sein/ vnnd auch vmbstend der erkantnuß erzeygen/ doch inn solichen landen vnnd stätten vormals nit gewesen sein. Vlrich. Wie wol diß ein verstrickt argument ist/ so sag ich doch so viel darzů/ Das diese weiber inn nächtlicher zeit niendert hien wandeln/ auch in solcher maß nit zůsamen kummen/ dann solchs ihnen alleyn geschicht inn ihrem schlaff auß inbildung deß teuffels/ der ihnen inn so mancherley gestalten erscheint/ vnd so hart inbildet/ das sie wehnen es sei ihnen wachent also warlich begegnet. Sigmund. Demnach so wöllen wir weitter an ander fragstück ghan.

Cap. vj. Ob der teuffel in menschlicher gestalt möge erscheinen/ vnd bei den frawen schlaffen.

Cun




Conrad. Niemants zweiffelt das der Teuffel sich nit mög in menschlich form verwandlen/ wann inn sanct Martins legend lißt mañ/ Da sanct Martin für Meyland was gangen/ da erschein ihm der teuffel in gestalt eins menschen. Deßgleichen lißt mann auch in sanct Anthonis Legend/ das der teuffel in gestalt ei nes schwartzen kindes zerstrawt ligende sich erzeygt. Item/ so lißt man auch in sanct Eulogius Legend/ wie der teuffel in einer schönen frawen gestalt zů sanct Eu logio für die schmitten kam/ vnd mit sanct Eulogio re- det. Item so lißt man in dem heyligen Euangelio/ das der teuffel vnsern herren Jesum Christum auff den tem pel furt/ da wol züglauben ist/ das sich der teuffel in mē- schlicher gestalt erzaigt hab. Hierumb so ist diß nach zů lassen/ das der teuffel in menschlicher gestalt bei den mē schen möge wandelen/ vnd mit ihnen reden. Darzů be- findet mann auch/ das der hochmaister Plato ein geist/ der

der ihm dann gedint hett/zů einem haußknecht gebebt hab. Sigmund. Was sagst du aber auff den andern artickel/da gefragt ist/Ob die geist bei den frawen mögen schlaffen/vnnd mit ihnen vnzimlich werck üben? Cunrad. Solchs bekennen die Hexen/so mann sie inn der gefencknuß darumb fraget. Sigmund. Der weiber torheyt redt vil/das sie wenen war zů sein/vnd doch ein betrügnuß ist. Cunrad. Es ist nit minder/dañocht beharrent vil auff solcher vergicht/biß mann sie zů dem fewer füret/zůuerbrennen/ vnd also den tod vor jren augen sehen. Aber wir wöllen ettlich geschicht vnd historien weitter melden. Also lißt mann in sanct Bernhardi Legend/das ein böser geyst eben viel jar bei einer frawen sei geschlaffen/zůzeitten so dannocht der selben frawen eheman auch bei ihr lag/ doch wisset der man solch lästerlich that deß weibs nit. Am letsten aber hett diese fraw dem bösen geyst gern vrlaub geben/vnd von jr getrieben / da wolte der teuffel nicht mer von der frawen weichen. Demnach beklagt die fraw solichs mit rews sanct Bernharden/vnd bate den vmb hilff vnnd rhat. Also thet sanct Bernhard den teufel mit brēnenden kertzen in bann/vnd trieb damit ihn von der frawen. Itē so redt sanctus Augustinus in Lib. de ciuitate Dei. xv also/Es ist ein grosser lümbd/auch haben ihr vilerkont von den/so dañ diß begegnet/gehort habē/ das da seien geist/Syluani genant/ die den weibern vil zůlaidt haben gethan/vnd bei ihnen zůschlaffen/offt begert / vnkeuschliche werck zů üben. Darzů lißt man in der Britannischen Chronica/ das bei könig Arcturus zeitten solchs offt geschehen sei. Sigmund. Was sagstu dañ zů dem sprüch Cassiani des Lerers / der also redt / Es

D kañ

kann nit sein zů glauben/ das die geystlich natur mit dē weibern vnkeuschlich werck künnen treiben/ wann solte ettwas daran sein/ so sehe mann doch/ das vnderweilen auß solchem vnkeuschen werck kinder geboren würden/ das doch wir nit sehen/ Darzů so übten die teuffel solch vnflätigen wollust mer mit ihnen selbst/ dann mit den frawen/ wenne es sein möchte. Vlr. Dieser sprůch füret vns in ein andere frag/ als dann hernach folget.

Cap. vij. Ob auß dem vnkeuschen werck deß bösen geystes kinder geboren werden mögen.

CVnrad. Es ist ein gemaine sag/ das auß solchem bösem vnflätigem werck kinder geboren werden/ die man nennet/ Weckselkindt/ vnnd darumb so saget man von eyner frawen/ Melisina genannt/ die eyn Graff geliebt/ vnnd zů einer ehefrawen genommen habe. Also das von ihr geboren seien viel kinder/ die greuliche zeychen an ihnen haben gehabt/ also das einer drei augen/ der ander einen Eberzan hette. ꝛc. Sigmund. Diß ist ein fabel vnnd ein merlin/ vnd hat auch sollichs keyn berhůmbter lerer geschrieben/ darumb tragt solch sag kein kuntschafft auff ihr. Cunrad. Vincentius in libro historiali. xxj. capitulo. xxx. sagt also/ Als Wortigernus der könig inn Britannia durch rath seiner fürsten zů auffenthaltung seines regiments einen starcken thůrn zůbawen vnderstund/ vnd als aber das fundament böß was/ vnnd versanck was man dann darauff bawte/ ward demnach jm gerhaten/ das er ein menschē

su-

suchen solte/der on ein menschlichen vater geboren wer-
der selb würd jm rahten wie das fundament gesetzt solt
werden. Also ward im königreich einer erfundē genant
Merlinus/ dieser ward mit seiner muter für den künig
gebracht/vnd sagt da sein můtter/ wie sie den Merlinū
von einem geyst hett empfangen/vnd geboren. Dieser
Merlinus sagt/wie vnder dem fundamēt lege ein See/
vnd in dem See zwen Trachen/einer roth/ der dañ das
Britannisch volck bedeut/der ander weiß/ der das Sa-
xonisch volck bedeut. Sagt auch ander künfftig ding/
die auch geschehen sein. Also erfindt man ab dieser hi-
storien/wie Merlinus mutter vor dem könig verjehen
vnd gesagt hat/das sie Merlinum von einē bösen geiste
hab empfangen vnd geboren. Item so schreibt sanctus
Augustinus vnd ander lerer vil von disem Merlino.
Sigmund. Was ist aber zůhalten von diesem Merli-
no? Vlrichus. Am end dises Tractats wöllen wir diß
auch außrichten. Aber in disem artickel wöllen wir wei
ter arguiren. Die Gloß ordinaria vber das bůch inn
der Bibel Genesis/das erst/da dañ der text meldet/ wie
Risen in den tagen auff dem erdtrich sein geboren / da
dañ die kinder Gottes mit den kindern der welt vermi-
schet waren/ die dann mechtig vnd in der welt groß ver
rhümbt gewesen/ Also sagt die Gloß darüber/ Es ist
nit onmögli ch/das auß den menschen von den geystern
oder von dem teuffel/ die den weibern gefarlich sein/ so-
lich leut geboren/wann nach der Sündtfluß hat mann
glid vnd leichnam gefunden/die inn mercklicher grösse
seint gewesen. Sigmund. Diß wer ein wunderbarli-
che Gloß/Solt der teuffel künnen kinder geberen? Vlr.
Josephus ein fürst der Juden/vnnd in vielen historien

wolgelert/den auch sanctus Hieronimus mit lob erhe=
bet/ ist auch der mainung/ als dann die Gloß/ Das von
den bösen geystern sollich lewt geboren worden sein.
Cunrad. Jch wil aber etwas neher historien herzů zie
hen. Ganfridus Anthisiodorus/ als dann ihn meldet
Vincentius in naturali speculo am dritten bůch/ sagt/
Wie das ein Decan der priester mitt deß hertzogen von
Burgund schwester/ die dann dem könig Rogerio inn
Cicilia was vermähelt/ da selbs eben lang hett gewo=
net/ da hab er fürwar erkunnet/ das sich begeben habe/
das ein junger gesel/ der dann in dem wasser wol schwü=
men kund/ bei Mones schein in dem meer gebadet hab/
den ergreiff ein meerfraw/ vnd also mainte er/ es were
seiner gesellen einer/ vnd wolte ihn vnder das wasser tu
cken/ demnach ergreiff er die frawen/ vnd mit starcker
krafft bracht er sie mit ihm herauß auff das land/ vnd
bedackt sie mit seinem mantel/ furt die in sein hauß/ vñ
nam die offentlich zů der ehe. Sie was auch ihm freunt
lich/ vnd hielt ihn schon/ doch redt sie nie keyn wort mit
ihm. Vff ein mal vermainten sein nachbauren vnd ge=
sellen/ es wer nit ein recht mensch/ sonder ein gespennst/
vnd riethen ihm/ er solt sie nöten zůsagen/ von wannen
sie were. Nun hette sie bei ihm einen sun geboren/ den er
auch aufferzogen hett/ den nam er auff ein mal/ vnnd
trawet der frawen/ wa sie ihm nit sagte/ wannen vnnd
wer sie were/ so wolte er den sun ertödten/ Also antwurt
die fraw/ O du onseliger mensch du verleuerst ein gůtte
haußfrawen/ darumb das du mich zwingest zůreden/
wann ich wer bei dir gewesen/ vnd dir were mit mir wol
gesien/ hettst du mich einen stumen lassen bleiben/ aber
forter sichst du mich nit mer/ vnd damit verschwand sie.

Aber

Aber der sun badet darnach offt inn dē meer/ das mochte die mutter ihm die leng nit vertragen/ als er nu auff ein zeit badet/ da schwam̄e die fraw herzů/ ergreiff den sun/ vnd man gesahe ihn nit mer. Da bei so maint man wol/ were der sun ein rechter mensch gewesen/ das dann das meer solte ihn an das gestad widerumb geworffen haben. Diß meldet also Vincentius in dem obgeschribnen buch. Sigmundus. Ist aber diser sun ein rechter mensch/ oder ein gespenst gewesen? Cunrad. Auß diser historien so befindt man das er geessen/ getruncken hat/ auch auffgewacksen vnd ettlich zeit erzogen ist. Vlric. War für Merlinus vnd diser sun sollen gehalten werden/ wöllen wir auch am endt sagen/ vnd jtzt darzwischen weitter historien melden. Sigmund. So sage her. Cunrad. Elimandus am vierdten buch/ als den auch recitirt Vincentius in naturali speculo/ sagt/ Das zů Cöln sei gewesen gar ein schöner palast auff dem Rein/ darin ongeferd viel Herren vnd Fürsten versamlet waren/ da sahen sie einen schwan den Rein herab schwüm̄men/ der zoge ihm nach an einer silbern ketten vmb sein halß ein kleynes schiflein/ darin ein newer onerkannter Ritter ist gestanden/ der sprang auß dem schiflein/ Demnach name der selbig Ritter zů Cöln eyn weib/ dauon vil kinder geboren worden. Also nach ettlichen jaren ersahe der Ritter den schwan widerumb mit dem schiflin kum̄en. Da sprang er wider in das schiff/ vnd hat man ihn fürter nit mer gesehen. Aber sein geschlecht/ als Helimandus redt/ lebt noch. Sigmund. Wie wol diese historien vnd sprüch trefflich seint/ je doch so seint diese ding seltzam zůhören/ aber die weil du sagst/ dz du nach dem liecht deiner vernunfft an demend dises Tractats

das vnd anders wöllest entschaiden/so vil dir deß vnser Gott gnad verleicht/so wöllen wir aber zů weitter frag tretten.

Cap. viij. Ob die hexen vnnd zauberer künnen haimliche vnd künfftige ding öffnen vnd sagen.

CVnrad. Wir habē gehört/das Merlinus vil künfftiger ding hab gesagt/die auch also ergangen sein. Jtem so hat auch Balaam der ein ariolus/vnd eyn anbetter der abgött ist gewesen/als dann die Bibel an zeygt/vil künfftige ding vorgesagt. Jtem hat nitt der teuffel in Samuels gestalt durch anraitzung deß hexischen weibs künfftig ding gesagt/wie Saul vnd Jonatha/vnd alles jr haußgesind erschlagen sollen werdē/als diß auch geschah/wie dann geschrieben stahtim ersten bůch der König. Sigmund. Jst aber nit der haimlichen vnd künfftigen dingen schauwer alleyn Gott der herr/der doch ein vrsach vnd beweger aller ding ist. Vlrich. Ja er ist/aber nichts destminder/kan auch der tüfel künfftige ding vorsagen/wañ wir sehen/das die Astrologi/oder Sternenseher/künfftige ding auch vorsehen. Sigmun. Aber wie wol sie also sagen/so beschlissen sie doch nit/das es darumb notwendig also beschehē müsse. Vlrich. O du ehrenreicher fürst/du argumentirest wol/wann alle ding zů beschehen seint in dem gewalt Gottes/deß niemans rhat ist/dann er seins selbs. Sigmund. Jedoch wolt ich gern hörē/wie/vnd was gestalt sie künfftige ding künden vorsagen. Vlrich. So vermercke die wort sancti Augustini/in capitulo Sci-

endum

endum.xxvj.q.iiij.da der Text also sagt/ Es ist zů wissen/die natur d geister also züsein/damit sie auß schnelle ihrer sinn vnser jrdische sinnlicheyt inn dem corpus des lufftes fürtretten/vnd auß der beweglicheyt des oberen kraiß der lufft vnd des lauffs nit alleyn die menschen vnnd die thier / sonder auch den flug der vogel vbertreffen/vnd also auß diesen zweyen / so viel es das corpus des luffts anrürt / wissen sie künfftige ding vor zů sagen/deßgleichen mit der scherpffe ihrer siñ vnd schnell ihrer beweglicheyt künnen sie so vor bedacht ist / fürsagen/die dann die menschen von ihrer jrdischer trechheyt mit ihren sinnen nit mögen vor begriffen/ vnd sich doch darab verwundren. Darzů so seyen auch die bösen geyst älter herkommen / vnnd haben mer erlebt vnd erkunnet / dann die menschen leben inn dieser zeit kurtz/ vnnd also nitt alleyn durch die natur des lufftes / die dann die teuffel erkönnent / künnen sie künfftige ding vorsagen/sonder verkönden auch diß/das sie dann selbs bey weyllen thun werden/das doch die menschen weder sagen noch thun künnen. Vnd darumb also auß dem laster der hofflicheyt vñ liebe deß zeytlichen glücks/ auch vbertreffung der zeitlichen jrdischen dingen / so dienen die menschen also dem teuffel/ vnnd erbieten jm ehr/die dann alleyn gott zůgehört. Weiter redt auch sanctus Augustinus also / Sidtmals aber vnser frag daruff rastet von der künfftigen vorsagung der teuffel/ So soll mañ wissen dz die selben teuffel offt vor verkünden vnd sagen diß/so sie dann selbs würcken vnnd thun werden. Wann ihnen wirt offt verhengt vnd gewalt gegeben gebresten/in zůwerffen vnd den lufft vergifften/

vnd

vnd den also gebrestlich machen. Deßgleichen den ver-
kerten menschen böß sachen zůrhaten/ von den sie dann
auß ihr sitten oder gewonheyt diß erkunnen/ vnd ein ge-
wissens haben/ das die selben solichem jrem rath werdē
folgen. Vnd also durch wunderbarlich vnsichtbarlich
sachen durch ihr subtiligkeyt durchtringen sie die leiber
der menschen/ vnd inmischen sich durch etlich inbildūg
in die gedenckē der menschen/ sie schlaffen oder wachen/
vnderweilen auch thunt die teuffel solichs selbs. Dar-
zů so erkennen sie auch künfftige ding auß den natürli-
cher zeychen/ die dann inn der menschen sinn nicht wol
kummen mögen/ damit sagen sie solch künfftige ding.
Vnd also sol man einen artzat der für sehen kann etwas
künfftigs/ das dann einer der diß nit gelernet hat/ also
nit kann/ darumb nit für Gott halten. Vnd als ein ar-
tzat vorsehen kann künfftige kranckheyt oder gesundt-
heyt deß leips der menschen auß geschickligkeyt der be-
trůbten oder tödlichen lüfften/ Also künen auch die teu
fel auß vbung der lüfft/ die dann sie erkennen vnd doch
vns verborgen sein/ künfftige gewitter vorsagen. Vn-
derweilen erkennen sie auch der menschen geschicklig-
keyt/ die sie dann nitt alleyn auß der menschen worten/
oder reden brüffen/ sonder auch auß jren gedancken/ dy
dañ die menschen mit jrem außwendigen gemůt erzey-
gen/ darauff sie diß also mit leichtfertigkeyt vorsagen.
Vnd so sie also mancherley künfftigs vorsagen/ diß be-
dunckt dañ die andern menschē wunderbarlich zůsein/
die dann solcher geschickligkeyt nit kuntschafft haben.
Diß ist also die mainung sancti Augustini. Sigmun.
Jst aber auch inn solichem den geystern zůglauben?
Vlrich. Gantz nichts. Sigmund. Warumb. Vl-
ricus

ricus. Wann die bösen geyst werden vnderweilen selbs betrogen. Deßgleichen betriegen sie auch die menschen. Sigmund. Gib des mer ein exempel / da dann die bösen geyst betrogen worden sein. Vlricus. Mann lißt in legenda sant Simon vnd Judas. Do Wardach der Fürst zů Babilonia wider den könig von India streitte wolt / gebott er seinen maistern in der zauberey / die man zů latin / Ariolos nennt / das sie deßhalb die abgött darin dann die teuffel woneten / fragen solten / wie es gohn wurde. Also auff sollich frag sagten die abgött / wie ein künfftig grosser streit werden solte / vnd zů baider seitten vil erstochen werden. Also do solichs Wardach dem Fürsten ward gesagt / erschrack er / vnd ward traurig. Aber sant Simon vnd Judas die lachten solicher sag / auff diß sprach der Fürst / ein forcht ist in mich gefallen / aber ihr spotten vnd lachen. Also antwurten dem Fürsten die Apostel Simon vnd Judas / dein forcht soll ein endt haben / wann mit vns ist der frid in diß landt ingegangen / hierumb so verzüch vnnd rüwe diesen tag / vnd morn vmb die dritte stundt werden kommen deines widerthails der Indischen bottschafft / die werden frid begeren / vnd mit dir einen vesten bundt inn aller danckberkeyt verwigen / vnd den beuestigen. Do des Fürsten Wardach zaubrer vnnd Arioli solich redt horten / lachten vnd verspotten sie die auch / vnd sagten zů dem Fürsten / O herre du solt diesen frömbden verlognen vnd vnerkanten menschen nit gelauben / wann sie müssen also etwas sagen / damitt mann sie nit für speher oder verräther schätze / aber diß vnser götter die niemant betriegen / habē dir ein antwurt geben / damit du für betrachtlich vnnd empsig siest. Doch mitt kurtz auff sollichen

E tag

tag kam die bottschafft die dann von dem Jndischē kü-
nig gesandt was/ sagten vnd verkünten in alle maß wie
dann sanct Simon vnd Judas gesagt hetten. Ab diser
histori ist abzůnemen/ das die bösen geyster selbst betro
gen waren/ vnnd ein lügen gesagt hetten. Jst auch on
zweiffel/ hetten die teuffel einen solchen künfftigen auß
ganck gewist/ sie hetten vast gern ein warhafftige ant-
wurt gegeben/ wann solche der abgötter lügen/ vnd das
sie betrogen waren/ kam ihnen zů grossem schaden. A-
ber seitmals die teuffel eygentlich solichs künfftigs nitt
wißten/ wurden sie damit betrogen. Also hastu ab die
ser histori/ das die bösen geist vnderweilen selbs werden
betrogen. Doch ist das auch zůmercken/ so die bösen gei
ster vnder weilen zweiflen wie es erghan soll/ das sie dañ
künfftig vor sagen wöllen/ vnd dmit man versthan mö
ge/ wie sie ihm dann thůn/ Spricht sanct Augustin im
obgemelten capitel also/ Damit die bösen geyste das ge
wicht jrer auctoritet vnd glaubens nit verlieren/ so sa-
gen oder wircken sie diß also/ ob sie betrogen oder liegen
würden/ das dannocht die menschen/ so dann solch zai-
chen oder antwurt von ihn empfangen haben/ vermai-
nen die schuldt in der verstentnuß lege auff ihnen. Sig.
Gib diß eyn exempel. Vlrich. Man lißt vom Aiace/
als er inn einem streit wider die Römer ziehen wolt/ ließ
er durch seine maister vnnd Ariolos die abgött/ darinn
die teuffel waren/ fragen/ wie es vmb den sieg deß streits
erghan würde. Vnd als aber dazůmal die bösen geister
nichts grundtlichs deß streits außganck wissen moch-
ten/ damitt dannocht niemants vermainte/ das sie sol-
lichs onwissen weren/ da sagten vnnd gaben sie die ant-
wurt also/ Die Römer dich zů vberwinden magstu wis
sen.

sen. Aber dz wort/dich/in zwen weg gelait vñ verstan den wirt/also/ob der Fürst die Römer hette vberwunden. Diß wer der antwurt gemeß gewesen. Ob aber die Römer den Fürsten vberwunden hetten/ so möcht dannocht die antwurt so vil auff ihm tragen/das mann sie in solcher maß auch verston hette mögen/darumb seint die bösen geister gewont in solchem zweiffel verborgenlich dunckle antwurt zügeben. Item so betriegen sie auch offt mit willen die menschen/vnd sagen ein lügen/ wann sie seint voll alles neidts vnnd haßs/ nemmen ein freud darab wann sie den menschē in ein irrung fellen/ oder sie betriegen mögen/darumb ist es gar sorgfeltiglich ihnen züglauben/wann der mensch kañ nit wissen/ wann sie selbst betrogen werden/oder nach ihrer gewonheyt vnns betriegen wollen. Demnach allermiltester herr vnd Fürst magstu mercken/wie vnd weñ sie haimlich ding wissen/vnd künfftige ding vor sagen mogen/ vnd das man auff ihr sagen kein glauben setzen sol/dañ in ihnen ist nit die warheyt. Sigmund. Wir haben nu vast genug auch von obgemelten fragstücken in disputierung gehandelt/ Darumb gefiel vnns/das du dein mainung endecken wollest vber alle artickel. Vlrich. Welches stucks begerst du züm ersten ein beschaid. Sigmund.

Dieses Tractats beschluß.



Beschluß Vlrici vber die erste vnd ander frage/ Ob die teuffel künnen hagel vnd donner machen. Vnnd ob sie die menschen künnen verseren. ꝛc.



Sigmund. Ob die teuffel vnnd die menschen mitt hilff vnd züthun deß teuffels künnen den lufft betrüben/ hagel machen/ dem erdtrich schadē thün/ den menschen siechtagen züfügen. Vlrich. Jch sag dz sie es nit künnen anders/ dañ wann vnd wem/ vnd wie viel jhnen von Gott auß vrsach sein maiestat bewegen/ de jnen verhenckt wirt. Sigmund. Auff was grund setzest du dein fundament. Vlrich. Auff diß/ so dann vormals erzelt ist. Darzü auch so spricht Johannes Damascenus in dem andern büch also/ Die bösen geyst haben kein krafft wider jemants/ dann so viel jhnen von Gott dem regierer verhenckt wirt. Als dann in Job vñ der Gadarener sewen züsehen ist. Aber wañ sie verhēcknuß entphahen/ vnd die stercke haben/ als dann mögen sie sich verwandeln vnd verfiguriren inn was figur sie wöl.

wöllen nach der gestalt/das ist/nach der phantasei.
Item so sagt sanctus Gregorius in eim Dialog am iij.
buch also/ On deß allmechtigen Gottes verhencknuß
so hat der böß geist keinen gewalt wider den menschen/
weil er doch on verhengnuß Christi nit mocht in der Ga
darener schwein ghan. Sigmund. Was ist diß geredt
das die bösen geyst nit mochten in die schwein ghan.
Vlrich. Mann lißt im Euangelio Matthei/da Chri-
stus einen beseßnen menschen gesundt gemacht/vnd vil
teuffel von ihm getrieben hette/da begerten die teuffel
vrlaub von Christo/damit sie in die schwein ghon möch
ten. Da es nun also ihnen von dem herrn Christo erlau
bet ward/da giengen sie inn die schwein/vnd triben sie
vrblützlich inn das meer. Da nimb war das die bösen
geister nit gewalt hatten in die schwein zůghan/vnd al
so die zůertrencken/ehe vnd malß ihnen diß von Christo
verhenckt ward. Sigmund. Auß diesem mercke ich/
wañ dem teuffel solchs verhenckt wirt/das sie dañ erst
schaden thůn mögen. Vlrich. Ja du erkennest es gar
recht/vnd darumb spricht sanctus Jeronimus vber dẽ
vier vnd dreissigsten Psalmen also/da man sagt/der en
gel/das ist der geyst deß herren sol ihr durchächter wer-
den/Wann ein geist wirt vnderweilen auch ein engel ge
nant/Gott hat ihn auch beschaffen/vnd hat auch in jn
sein gewalt. Ab disem spruch magstu verston/das offt
Gott der herr verhengt dem teuffel/damit der die wellt
durchächte. Hierumb sagt sanctus Augustinus in lib.
de diuinatione also/Sie empfahen offt gewalt gebrestẽ
innzůmischen/auch den lufft zůuergifften/den also ge-
brestlich zůmachen/auch verkerten menschen böß sachẽ
zůrhaten. Auch sagt sanctus Augustinus in Libro

de Trinitate tertio also / Auß onaußsprechlicher hoch-
mütigkeyt Gottes geschicht / das die Engel / das seint
die geist / solichs vermögen / wans ihnen Gott verhenckt.
Aber diß mögen sie nit / wans jnen nit verhenckt wirt.
Sigmund. Wann aber den bösen geistern diß võ gott
verhenckt wirt / begere ich zůwissen / ob sie dann solichs
nach ihrem gelust volbringen mögen wie sie wöllen?
Vlrich. Nain / sonder allain so viel ihnen zůthun ver-
hengt ist / darumb so spricht sanctus Augustinus in dẽ
obgemelten buch also / Darumb so vermögen sie es nit /
wann es ist ihnen nit verhenckt. Vnd redt weitter / das
vnns kein ander vrsach begegne / warumb die zauberer
in Egypto / auch nit die Keffer / die frösch vnd natern
machen mochten / dann alleyn das Gottes gewalt grös-
ser / der ihnen diß durch den heyligen geyst verbot. Das
verjahen die Zauberer auch offentlich / vnnd sprachen /
Der finger Gottes ist da / wie man dann lißt im andern
bůch Mosi am sibenden. Darumb spricht sanctus Jo-
hannes Chrysostomus super Mattheum im erstẽ buch
also / Der teuffel mag nit die menschen versuchẽ wie vil
er will / wann so viel es an ihm stůnd / so horte er nimmer
auff die menschen zůuersuchen / dann er hat nichts an-
ders zůschaffen / die weil er weder isset noch schlafft / da-
rumb nichts anders arbeyt / dann das er versuche / be-
triege vnd verkere. Hierumb sagt man in dẽ buch Sen-
tentiarum. ij. Dist. vij. also / Die zauberisch oder schw-
artze kunst wirt geübt durch die kunst vnd krafft der tü-
fel / den dann gewalt vnnd kunst von Gott gegeben ist /
zů betriegen die betriegenden / als die Egyptischen / Vñ
auch als den Zauberern verhenckt was durch wirckũg
der

der geiste/ damit sie wunderbarlich gesehen würdē von denen/ von welchen sie dann solten verdampt werden. Oder zůbeweren das sie vns begeren zůbetrigen. Oder zůerkunnen vnnd zů beweren gedult der menschen / die dann frum̄ vnd gerecht sein. Vnnd darumb ist nit zůgedencken/das die materi dieser sichtbaren dinger den bösen geystern diene nach ihrem wolgefallen vnnd willen/sonder so viel ihnen von Gott sollcher gewalt gegeben wirt. Sigmund. Wer es nun möglich zůwissen/ so begerte ich mir zůsagen/wann der hoch gelobte Gott den bösen geistern sollichs zů vben / das erdtrich vñ den menschen zůschädigen/auch die lufft vnd die wasser zůbetrůben vnnd zůuerkeren nachlasse vnd verhenge? Vlricus. Diß ist ein schwere frag/wañ welcher ist der/der erkuñen mag den willen Gottes/darumb hat geschrieben sanct Paul zůn Römern am eylfften also/O du höhe der reichthumb/vnnd der kunst Gottes / wie gar onbegreiflich seint deine Gericht/vnd so onerforschlich deine weg/dann welcher ist der/der die sinne Gottes erkennet/oder sein Rahtherr gewesen ist/odder ihm vor rhat gegeben hat. Sigmund. Die weil dann sich nitt gezimpt alle heymligkeyt Gottes zů erforschen/ so wöllen wir noch dannocht von den sachen reden/so vil dañ vns auß den gnaden Gotts verliehen wirt. Vlrich. Demnach sag ich/das betrůbnuß deß luffts/jongewitter/döder/vnnd anders vnderweilen offt geschicht on zůthůn der teuffel/ sonder auß geschicklicheyt der natur vñ bewegnuß der planeten durch die göttliche gůtigkeyt / die dañ dē gestirn seinen lauff zůthun verhenckt. Mit was vrsachen dann diß geschehe/ haben die Philosophi vnd na-

natürliche maister/ besonder Arestotiles in Metheororum viel daruon geschriben. Sigmund. Deß halb ist keyn zweiffel/ das diß mit natürlicher bewegnuß nicht sein möge. Aber vnser frag ist/ wañ solcher gewalt zů thůn dem teuffel gegeben werde. Vlrich. Der aller höchst vnd barmhertzigster Gott/ der alle ding zů nutz dem menschē mit seiner miltesten versehung ordnet/ der verhenckt vnderweiln diß zů einer buß der straff/ vnderweiln vmb versuchung zů mehrung deß verdienes/ vnderweilen zů einem zeychen zů danckbargkeyt der künftigen genaden. Sigmund. Sag wie wirt also die sünde gestrafft? Vlrich. Vnderweilen offentlich vnd vnderweilen verborgenlich. Sigmund. Wie offentlich? Vlrich. So den menschen offentlich straff widerfart/ damit sie grüntlich mercken/ das sie also vmb jr sünden gestrafft werden/ Als dann zů zeiten do Sodoma vnd Gomorra von ihrer sünd wegē vndergiengen/ Vñ auch da Dathan vnd Abiron das erdrich verschluckt/ da erkannten die menschen/ das diß ein offentliche straff vō Gott was. Sigmund. Wie dann so Gott verborgenlich strafft die sünde. Vlrich. Diese frag dient zů vnser sach/ Also verborgenlich strafft Gott die sünde/ vnderweilen durch die Engel/ vnderweilen durch die menschen/ vnderweilen durch die teuffel. Sigmun. Gib exempel da es geschehen sei durch die Engel. Vlr. Man lißt Esa. xxxvij. da Sennacherib der fürst komen was Jerusalem zů belegern vnd b kriegen/ da ist der Engel Gottes außgangen/ vnd hat inn dem heer hundert tausent vnd fünff vnd achtzig tausent mañ zů todt geschlagen. Da nimb war das Gott durch sein engel gestrafft hat die hoffart Sennacherib deß fürsten von Assiria/ in

in dem/ das so viel tausent man getödt worden seint. Deßgleichen lißt man/ das durch die herttigkeyt deß königs Pharaonis in Egypten der engel Gottes alle erst gebornen ertödtet. Sigmund. Wie hat es dann eyn gestalt/ so Gott strafft durch die menschen? Vlrichus. Du hast viel exempel in capitulo/ Remittuntur. xxiij. q. v. Wann da das volck von Jsrael gesündet hett/ ist es gestrafft worden durch den Babilonier könig Nebucadnezar. Jtem/ durch Antiochum den könig. Jtem/ Vespasianum vnd Titum/ Darumb sagt da selbst der text/ Assur/ das ist/ der Fürst Sennacherib/ wz ein rüt deß zorns Gottes/ wañ je Gott der herr für sehen hett vil menschen durch die göttliche gerechtigkeyt züstraffen. Deßgleichen Attila der künig Hunorum als ein straffer/ nennet sich selbs ein geissel Gottes. Sagt da selbest auch der text weiter/ Das Assur der Fürst solch verborgenlich straff Gottes nit erkant/ vnnd von solchs siegs wegen sich in hoffart erhüb/ den sieg seinen krefften zümaß/ darumb ward Gott bewegt vnd sprach durch dẽ propheten/ Ob auch die segeß sich berhümbte vnd erhübe wider dẽ der sie in der handt füret/ oder die axt sich erhübe wider den der durch sein händ damit hawet. Sig. Wie stabt es dañ vmb den drittẽ artickel/ so Gott durch den teuffel strafft. Vlrich. Dieser artickel dient zü vnser materi/ Wir haben gehört in dem obgemelten Psalmen also/ Der engel Gottes/ das ist/ der teuffel/ soll sie durchächten. Also wirt der sünder offt gestrafft an seinem leip vnd güt. Sigmun. Gib exempel deß leips halber. Vlrich. Vnderweilen wirt der mensch in seim leib mit dem bösen geist besessen vnd gequelet. Deßgleichen so sehen wir das von der sünd wegen vil kranckheit dem

menschen zůfallen. Darumb sagt der Text in capitulo/ Cum infirmitas/de pen. et remis. also/ Seidmals eben die kranckheyt deß leibs von der sünden wegen kumpt/ als dañ Gott der herr zů dem lamen menschen/den er gesundt gemacht hett/sprach/Gehe hien/ vnnd sünde nit mer/das dir nit ergers widerfare/ Hirumb so setzen wir mit dieser satzung/vnnd gebieten den ärtzten der leiber/ wann sie zů den krancken berůfft werden/das sie dann die selben krancken vor allen dingen manen vnd vnderrichten/das sie von ersten den artzet der seelen anrůffen/ damit der mensch durch die geistlich artznei versehē werde/dardurch die leiblich artznei dester glücklicher möge würcken. Vnd so dann die vrsach der kranckheyt abgethon wirt/so nimbt dann die kranckheyt auch ab. Der ding hast du offentlich exempel/da dann die Fürsten von der sünde wegen in kranckheyt gefallen vnnd an ihrem leib gestrafft worden sein.

Man list von dem könig Nebucadnezar von Babilonia/das Gott ihn vmb sein hoffart also ließ straffen/ das er auff allen vieren gieng/vnnd was ein Waltochß worden/hew vnd graß aß. Darumb so dienet zů dieser mainung wol der text in capitulo/Si per sorciarias. xxxiij. q. j. der dañ also sagt/ Ob durch die hexischen vergifften kunst durch verhencknuß deß gerechten verborgenlichen gerichts Gottes/vnd verhengung solchs gewalts dem teuffel/das ehelich werck bekrenckt vnd verhindert werd/so sollen die menschen/den dann solichs begegnet/gott vmb genad bitten/almusen geben/ vnd andere gůte werck thůn/damit sie Gott von solchem laidigen zůfal erledige. Also ab diesen worten ist zů merckē/ das dem teuffel von der sünd wegen/ mit verborgenlichem

em gericht von gott verhengt wirt / damitt er die men-
schen vergifften vnnd ongeberhafft machen mög.
Demnach auß diesem sprůch erkennest du/ das Gott in
seiner straff den teuffel zů einem volstrecker braucht.
Sigmund. [So nu dem also ist / wie künnen dann die
bösen weiber sagen vnd glauben/ das sie selbs diß wür-
cken vnd thůn/ vnd deßhalb also den lufft betrübt / ha-
gel vnd windt gemacht/ vnd den menschen gebresten zů
gefügt. Vlrich. Von ihrer thorheyt wegen / darinn sie
glauben das sie selbs solichs thůn/ vnd werden doch al-
so mit ihrem glauben betrogen. Sigmund. Als wie?
Vlrich. So bald der teuffel auß der bewegligkeyt der
elementen versthat/ das vngewitter inn dem lufft wer-
den solle/ das dann der teuffel in dem lufft baß mercken
mag dann der mensch/ oder ehe versthat das die götlich
fürsehung vmb der sünde wegen mit seinem gerechtē ge
richt ein plag oder straff vber das erdtrich ghan lassen
will/ vnnd also der teuffel zů einem volstrecker plag zů-
machen von Gott geordnet ist/ darauß der teuffel also
solcher künfftiger plag zů beschehen ein wissen hat.|
Darnach baldt so bewegt der teuffel das gemůt der bö-
sen weiber/ vnd auch vnderweilen raitzet der teuffel sol-
lich böß weiber zů neidt vnnd haß wider ihre nachbaw-
ren/ vnd bewegt sie dann zů rach/ vnd er zeygt sich gegen
ihnen/ in massen als ob er sie ettwas lere / damit dañ sie
den lufft betrüben vnd vngewitter machen. Sigmun.
Was ist aber diß/ so dañ er sie leret/ damit die bösen wei
ber solch ongewitter machen mögen· Vlrichus. Balt
vnderweiset er sie etwas närrisch vnd thörlichs zůthun/
welches dann zů solchem vngewitter gar nichts dient.

Sigmund. Dweil er sie dann thörlich ding leert / vnd das zůr sach nit dient / wañen her kompt es dann / so die selben weiber solchs / als sie dann der teuffel zůthun gelert hat / brauchen / das diß ihnen nach ihrem willen gerath / vnnd solichs vngewitter hernach folgt? Vlrich. Nimb war / so der teuffel nu waißt / das Gott ein plage vber das erdtrich will lassen ghan von der sünd wegen / vnnd dann diß ihm zůthun von Gott gewalt gegeben / vnd deßhalb solch vngewitter künfftig ist / vnd sunst beschehen wirt / dannocht damit dann solichs böse weiber wenen vnd glauben das sie durch die leer vnnd that deß teuffels solich vngewitter machen / so leret er sie vnderweilen thorlich ding / als ob sie kißlin steyn hindersich gegen der Sonnen niderganck werffen / oder sandt inn eynen rinnenden bach sprengen / Oder schweins bürsten in einem haffen sieden / oder vnderweilen einen drom oder ein ploch vber zwerchs in einen bach legen / oder ander der gleichen thorlich ding thůn. Vnd ist doch zůmercken / das den weibern solchs zůthun der teuffel setzt gewonlich tag vnd stund / demnach die thörlichen frawen dem teuffel also glauben geben / vnnd seiner leer folgen. Vnd so sie diß thun / vñ dañ vngewitter zůfalt / die doch der teuffel vor gewißt hat / das sollich vngewitter sunst durch den lauff der element / oder durch die verhencklich straff Gottes kummen solt / so glauben vnnd wenen die weiber solch vngewitter sei durch ihr zůthun kommen / vñ ist doch diß die warheyt / das sie durch ihr kunst nitt künnen machen / damit sie einen tropffen mochten in dẽ lufft verzeren / vnd dancken dannocht die selben bosen weiber dem teuffel / betten ihn an / vnd geben jm opffer. Hierumb welcher wolt also eins krancken gemůts sein /

vnd

vnd glauben/ das auß solcher thorlichen vbung der wei ber also ein grosse spheer deß luffts vnnd ander element solten bewegt werden/ dardurch hagel/ stral vnnd blitz beschehen. Sigmund. Nun was sagstu dar zů/ Seit mals wir sehen das offt ein gantz landt verdirbt/ darin dann nit alle menschen gesündet haben. Vlric. Offt verdirbt der gerecht mensch mit dem ongerechten/ deß gleichen offt wirt der onschuldig mit dem schuldigen ge strafft/ Darum̃ lißt man in der Bibel Gen. xix. Da So doma vnd Gomorrha vmb der sünd wegen vndergien- gen/ da were mit ihnen auch ein ander statt verdorben/ Segor/ die doch nit gesündigt hette in die engel/ wann Loth nit für sie gebetten/ vnd er sich darinn erret. Deß gleich lißt man im andern bůch der künig/ Da Dauid das Hebraisch volck ließ zelen/ vnd damit vor Gott ge- sündet hette/ das von Dauid wegen vil tausent mensch en verdorben vnd starben/ Vnd seitmals wir lesen/ das Gott ein gantze meng der menschen durch die sünde ey- nes einigen menschen/ als Dauids/ der doch nur dz vol- cke wider das gebot Gottes ließ zeelen/ also hart hat ge- strafft/ wie seer wirt dañ gott straffen vmb grosser sün de/ als vmb ketzerei/ gottslesterung/ vnd ander sünde.

Dweil aber solche weiber gottes verlaugnen/ sich dẽ teu fel ergeben/ also dem teuffel opffern/ vnd ihn anbetten/ als dañ auch der text offenlich sagt in capit. Episcopi. xxvj. q. v. welchem wolt dann daran zweiffeln/ das von solcher grosser sünd wegen nit ein gantz dorff/ dariñ sol che bose weiber ihr wonung haben/ vnd da man sie also wissentlich duldet vnd leidet/ sollt desto vnglückhaffti- ger sein/ vnd billich straf vnnd rach von gott dem herrn warten vnd forchten müssen. Sig. Also habẽ wir zwo-

vrsachen gehört dadurch der teuffel künfftigs ongewit ter wissen hat/ Die erst auß dem lauff deß gestirns der element/ Die ander auß der straff vnd plag Gottes von der sünd wegen. Wie hat es dann ein gestalt/ so solch vn gefel fromen vnd gerechten menschen widerfart? Vlr. Wir haben auch von andern wegen geredt/ damitt vnderweilen Gott dem teufel verhengt/ vnnd besonder zů versuchung der gerechten menschen/ damit Gott ihren glauben bewere. Sigmund. Diß erzeyg mir. Vlric. Ist nit Job ein gerechter man inn Gottes lob gewesen/ vnd hat doch Gott ihn versucht/ auch dem teufel ihn zů beschedigen verhenckt/ an acker/ wisen/ an seinē viech/ küw/ schaff/ gaissen/ vnd darnach an seinem leib/ Also/ das ihn der teufel mit so grosser kranckheyt belaidiget/ Vnd dannocht ist Job gedultig vnd demütig gefundē/ bei Gott blieben. Item/ ist nit sanctus Anthonius der frum einsiedel ein andechtiger man/ vnd Gott lieb gwesen/ vnd ist doch offt von dem teufel angefochten vñ versucht worden. Ist er nit offt von dem bösen geist also geschlagen/ das er für todt gelegen ist/ damit ist er probirt worden. Man lißt das sanctus Anthonius inn einem grab oder in einer hüle sei gelegen/ da seint zů ihm kummen ein menge der bösen geyst/ die ihn mitt mancherley beleydigung also zerrissen vnd zerzert haben/ das jn seine diener auff ihren achseln zů seiner herberg habē müssen tragen. Vnd da diß seine nachbaweren vernomen/ mainten sie er were todt/ vnd ihn seer bewainet. Vñ als der lieb heilig Anthonius nach mitternacht widder zů ihm selbst kommen/ vnnd erquicket was/ hat er seinem knecht widerumb jn in das grab zůtragen gebottē. Dē nach auß der tugent deß gemüts sancti Anthoni/ dmit

er

er die vorhenden wunden so gedultiglich gelitten/ wurden die bösen geist aber bewegt/ vnd verwandelten sich in mancherley gestalt der wilden thierer/ vnderstunden ihn mit ihrn hörnern/ zänen vnnd klawen zů zerreissen. Als bald erschein ein liechter schein/ der verjagte die bösen geister/ damit warde sanctus Anthonius gesundt/ vnd verstund Gott den herren Jesum Christum bei ihm gegenwertig sein/ vnd sprach/ O du gütiger Jesu/ in wa nötin bin ich so lang gewesen/ Aber dein handt zůhelffē hat kein zil noch maß. Da ward ein stimm gehort/ Ich binn bei den meinen biß zů end der welt/ vnd hab wöllē erwarten den sieg deines streits/ Vnd seidmals du manlich hast gefochten/ so wil ich machen das dein nam inn der gantzen welt erkannt vnd genent werden soll. Diese histori schreibt Vincentius im xiiij. buch/ vnd sagt/ das die also Athanasius auffgezeychnet hab. Item/ so stat auch Jacobi primo geschrieben/ Selig ist der man der ꝟsucht wirt/ so empfahet er die kron deß ewigen lebens.

Sigmund. Nun haben wir genugsamlich erlernet/ dz auß zůthun der bösen weiber/ weder ongewitter/ hagel/ noch ander gebrechen kommen mögen/ sonder allein vß dem natürlichen lauff der element/ oder auß der ꝟhenckt nuß der göttlichen gütigkeyt/ die dann zůr straff den menschen/ Gott dem teufel zů üben verhenckt. Nun weitter. VI.

Schlußred auff die dritt frag. Ob die hexen künnen die man vnd weiber on beerhafft machen.

SIe vermögen/ wie nu offt gesagt/ on Gottes ver-
henckmuß nichts/ Darumb so es ihnen Got nit ver
henckt/ seint ihr ceremonien/ die sie zů solchem hex-
enwerck brauchen/ gar nichts. Aber der eingrieff deß
teuffels/ so es ihm zůgelassen/ nimbt ettwas da/ lämbt
ihn die nieren. Wie ein Fischer in das wasser greifft/ vñ
ein fisch zertruckt/ das er stirbt/ also greifft der teuffel
in die lenden/ vnd nimbt die vrsach deß geberens. Ma-
chet auch sunst kranckheyten in lungen/ lebern/ hirn. etc.
dann sagt man/ sie haben katzenhirn gessen/ das ist eyn
superstition/ dann das alles durch den ascendenten be-
schicht/ Wie auch deß mans glid in keffig zůsetzen/ vnd
nachlauffen den weibern.

Schlußred auff die vierdt frag/ Ob die hexischen weiber künnen durch hilff deß teuffels sich selbs/ oder ander menschen in an- der gestalt der thierer verwandlen.



VLrich. Auß obgemelter vrsach/ so vermögen sie
solchs/ doch alleyn mit einem schein/ das zů latin/

prestigium wirt genannt. Sigmund. Was ist presti-
gium. Vlricus. Es ist ein schein damit ein gestalt für
ein andre wirt geschetzt / damit die augen werden be-
trogen / vnd einer wenet ein ding hab ein andre gestalt
dann vor augen ist / vñ behalt doch ein jeglichs sein rech
te form / wiewol vnser augen betrogen werden. Also be
trog Simon magus der zaubrer keyser Nero / auch des
henckers augen / wann als der hencker wond er hett Si-
mon sein haupt abgeschlagen / da hatt er einem gaiß-
bock sein haupt abgehawen / seine augen waren jm mit
dem teuffel also verstrickt vnd bezwengt. Item so lißt
mann von sancto Machario / als dann ihn meldet Vin
centius. xviij. libro historiali / Wie zů zeitten ein Egip-
tischer man in inbrünstiger liebe gegen einer ehefrawen
was gefallen / vnd begird hett bey ihr zůschlaffen / vnd
doch solichs nit wol zůwegen bringen mocht / angesehen
das die selb fraw jren ehelichen man schon vnd lieb hett /
vnnd an jm from was. Also erbath der selb Egiptisch
man einen zaubrer / dz er durch sein zauberey verschaffte
das jn die fraw liebte / vnd dz sie ihr ehelicher man feind-
te / vnnd sie von ihm schlůge. Also ward dieser zaubrer
mit gaben vberkomen / dz er durch sein zauberey mach-
te vnd zů wegen brachte / das die fraw einem roß gleich
sahe / also wer sie an sahe der wond sie were ein roß. Des
zůfals ward ihr ehelicher mann betriebt / do er ein roß
an seinem beth fand liegen / als er dann wondt / redt mit
ihr / aber sie gab ihm nit antwurt. Vff diß berůfft ihr
ehelicher man die Priester / zů sagen wie diß zůgegan-
gen were / deß kundt er von ihnen nit vrsach erkunnen.
Am letsten ließ er sie binden auff einen karren / vnd fu-
ren zů sancto Machario dem einsidel / vnd do er also zů

sanct Macharij zell nahet/da strafften ihn die münch/ warum̃ er ein roß also in das Closter fürte. Antwurt er/ Diß ist mein eheliche fraw/ ist also zů einem roß ver wandlet worden/ vnnd ist heut der dritt tag/ das sie nie kein speiß versucht hat. Nach dem sancto Machario so lichs ward angesagt/ dem dann solichs Gott vor kundt gethon hett/ sprach sanctus Macharius/ Jr seint rösser vnd haben roß augen/ wann dises ist nit ein roß/ es ist ein fraw/ ist auch nit verwandelt in ein roß/ sonder eu wer augen seint also verstrickt/ vnnd betrogen worden/ damit goß er das heylig wasser in sie/ vnd thet sein gebet zů Gott/ so balt diß geschah/ erzeygt er sie menschlichẽ/ da sahe man das sie ein fraw was/ vnnd hieß sie speisen/ ihrem eheman widerumb geben/ vnd sprach zů ihr/ das sie fürter von der gemeynschafft der heiligen göttlichen wercken/ vnnd von dem gebett der heyligen kirchen sich nit absündern solte/ dañ solchs sei ihr begegnet/ darum̃ das sie in fünff wochen zům göttlichen dienst nit gangẽ wer. Da nimb war/ wie wol die augen der menschẽ ver strickt waren/ damit sie wenen wolten/ die fraw wer zů eim roß worden/ dañocht waren die augen sancti Ma charij nit verstrickt. Sigmund. Dise histori dient wol zů diser frag/ die ich beger zůwissen/ wie es zůghon mög damit ein gestalt für die ander in den augen der mensch en gschetzt werde. Vlrich. Mit vrlaub derẽ die sich mer dann ich solcher sachen verstanden/ wil ich zwo oder dry vrsachen erzelen/ wie dañ ich diß mit einer schlechten ver nunfft mag begreiffen/ vnnd mich also laiten auff die mainung sancti Thome. ij. Sententiarum/ distinctio ne. viij. vnnd beduncket mich also zůreden/ Das der teu fel mag vnderweilen vnsere sinn betriegen inwendiglich

in

inn einer phantasei mit einem innwurff ettlicher inbil-
dung in der wirckung der phantasei vnd betrachtung/
also bewegen/ damit solche inbildung zů der außwendi
gen sinnligkeyt flissen. Wann dann auß der bewegnuß
der phantasei oder traum inn dem schlaff solchs fleusset
zů der ausser sinnligkeyt/ als zů den oren oder augen/ so
bedunckt vnns/ das wir viel sehen das doch im grundt
nichts ist/ diß erkunnen wir ab den die in ihrem hirn zer
rütt oder dobig sein. Deßgleichen an den/ die dann das
scharpff feber oder kalten siechthumb leiden.

Zů dem andern so mag diß beschehen/ so einer als vest
vnd gantz in ein spinckesei/ phantasei vnd betrachtung
kumpt/ damit er sein selbst vergißt/ vnd maint/ das vor
seinen augen ettwas stande/ wie er dann diß inn seiner
betrachtung gefasset hat. Vnd darumb sagt sanct Au
gustin also/ Das auff ein mal einer so gantz bedacht dy
schonheyt einer frawen/ vnd so groß wollust in seiner be
trachtung hett/ das er wachentlich mainet/ er were bei
ihr in allem wollust. Seittemal aber sollche weiß vnnd
weg dem teufel auch nit vnbekantlich sein/ so main ich/
das der teuffel vnser augen vnd ander sinnligkeyt also
mög außfüren vnd schicken/ damit ein ding für das an-
der werd gesehen vnd geschetzt. Dann wir sehen offt/ so
einem hitzigen krancken febricitirer sein zung endtricht
wirt/ das dann ihn beduncket alles das bitter zů sein dz
doch sunst süß ist. Deßgleichen auch vnderweilen auß
kranckheyten der augen/ so bedunckt vnns/ was wir se-
hen es sei alles geel/ oder roth/ das vileicht sunst weiß o-
der grün ist. Also mag auch der teuffel das mittel deß
gegenwurffs der sinnligkeyt also mustern vnd schicken
dmit ein ding für das ander scheint/ dañ als Bonauētu

ra sagt/ so mag man offt durch künstlich art ein liecht al so zürichten/ damit man wehnt/ das ströwe helm/ nater lin oder schlenglein sein/ Solcher ding künnen die gaug ler viel. So aber der teuffel der gauckler meister/ so soll niemants zweiffeln/ dann das der teuffel diß subtiliger dann die gauckler kann zůwegen bringen. Zů dem drit ten/ so sicht mann vnderweilen nit ein ding/ sonder eyn gleichnuß eins dings/ vnd also nach dem vnd glosa san- cti Augustini sagt/ hat sanctus Petrus gesehen/ dz vas von dem himel herab lon/ darin erschienen sein alle vier füssige thier/ vnnd alle kriechende würm deß erdtrichs/ vnd alles gefögel deß himels/ wie dann das geschrieben stahr Act. Apost. am x. Also hat auch sanctus Bene- dictus durch einen gesamleten schein der Soñen vor sei nen augen gesehen die gantz welt in erzeygung aller din ger gestalt. Darumb auß diesem entspringen weitter fragen.

Schlußred auff die fünffte frag/ Ob solche weiber auff einem wolff/ oder einem ge- salbten stecken reiten/ vnd sie miteinander trincken/ essen/ vnd reden künnen/ vñ sich selbs vnder einander erkennen mögen.

SIgmun. Mich frewt dein mainung vff diß frag stück auch zůuernemen. Vlrich. Du hast erkun net auß den vorgenden sprüchen/ wie vnderweilen inn dem schlaff/ vnderweilen wachent einem menschen also ein starcke betrachtung vnd fantasei zůfallen ma- ge/ das ein mensch glaubt/ es sehe es warlich also/ dz im

dann

dann in seinem betracht fürgefallen ist. Deß gleichen
hastu gehört/ wie vnderweilen der teuffel die augen vñ
die sinnligkeyt der menschen also bezwengt/damit sie zů
mainen/sie sehen oder thůen ettwas das doch nicht ist.
Vnd damit du mich vermercken mögest/so will ich dir
ein histori sagẽ von sancto Germano/von dem lißt man
also/Auff ein zeit sei er in einem wirtzhauß gewesen/ha
be zů nacht gessen/vnd also nach dem nachtessin warde
ein newer tisch berait/deß sich dañ sanctus Germanus
verwundert/ließ fragen den Würt/wem dieser tisch võ
newem berait würde/ward ihm geantwurt/etlichẽ gů
ten mannen vnd frawen/so dann bei der nacht wande
len/also wacht sanctus Germanus die nacht. Dẽ nach
ersahe er ein menge der bösen geister in gestalt der men
schen/man vnd frawẽ/zů dem tisch komen/auff diß ge
bote sanctus Germanus den bösen geistern/das sie nit
von dannen weichen solten/also lange/biß er das gantz
haußuolck auffwäckte/wäckt damit dz haußuolck/vñ
fraget/ob sie diese personen so bei dem tisch sassen/kan
ten/sie antwurten ja/wañ sie weren ihre nachbawren.
Vff diß da schickt der heylig Germanus zů solcher nach
bawren hewser/vnd ließ erkunnen/ob sie daheim in jren
heusern weren. Also fand man jeden in seinem hauß an
seinem schlaffbeth rasten. Demnach beschwůr sanctus
Germanus die bösen geister/die sagten wie sie teufel we
ren/vnd also die menschen betrögen. Da nimb war/dz
die geister in gestalt der menschen mögen erscheinen/ al
so das die menschen mainen/sie seient auch rechte men
schen. Vnnd auß dieser histori magstu wol abmercken/
das vnderweilen ein mensch mag an eim end durch eyn
geist erscheinen/vnd mit seiner person an einem andern

vnd sein/ wann als du gehört hast/ so sein auff ein zeit dy menschen am betth in ihren heusern gelegen/ vnnd doch dazůmal durch die geist in ihr gestalt in dem wirtzhauß erschienen. Also hat der teuffel die augen der menschen künnen bezwingen. Deßgleichē lißt man von Simon magus dem zauberer in sanct Peters Legend/ das auf ein zeit Simon magus vor dem keiser Nero sei gestanden in seiner kammer/ vnd doch da vornen mit dem volcke da zůmal hab geredt/ welchs durch den teuffel in seiner gestalt geschehen ist. Der gleichen lißt mann auch von den Engeln vnd gůten geistern/ wañ man lißt von sancto Ambrosio/ dz er in der statt Thuron sanct Martin sein begrebnuß begangen habe/ wann Ambrosius sagt selbst/ wie er sant Martins leich gedient hab/ doch nach der erwachung hab er nit mögen die letste oration vnd gebett volbringen/ vnd was doch sanctus Ambrosius auff die selbe zeit zů Meylandt/ welch dann auch vil tagreiß von Thuron ligt. Darumb maint Egidius in seinem quodlibet/ das ein engel inn der gestalt sancti Ambrosij zů Thuron bei der begrebnuß sei gewesen/ vñ sanctus Ambrosius mit seinem leib zů Mailandt gwesen. Sigmund. Was mainstu mit dieser histori. Vl. vil ist darauß zůnemen/ das offt ein mensch an eim end vns bedunckt zůsein/ vnd doch nur ein geist in seiner gestalt da ist/ Darumb sagt wol der text in Capitulo Episcopi xxvj. q v. also/ Diß ist auch nit zůuerhalten/ das etliche böse weiber die sich dann hindersich keren/ vnnd dē teuffel erge[illegible]n/ seiner betrůgnuß vnd phantasei glauben/ also verfürt werden/ vnd damitt mainen/ sie faren mit der haidnischen abgöttin Diana vnd Herodiade/

vnd

vnd mit viel andern weibern bei nächtlicher zeit/vñ reiten auff den thierern in der stillen nacht durch vil wege deß erdtrichs. Aber wolte Gott/spricht der text/das dyselben weiber allain inn ihr boßheyt verdurben/vnnd nit ander weiber zů solchem vnglauben auch verfürte/wann ein vnzehliche menge wirt also durch ihr falsche mainung verfürt vnd betrogen/damit sie von dem rechten glauben abweichen. Sigmund. Nu mögen doch die menschen auff den thierern reiten/es seien Roßs/Esel/Kämelthier/Ochsen/oder anders. Vlrich. Das wider rede ich nit/das die weiber nit möchten auff Roß Esel/Kämelthier/vnd anderm reiten/als andre menschen/nach dem lauff deß natürlichen geleß/aber vnser frag laitet sich vber den gemainen brauch/auff die mainung/das sie in einer stund zehen oder zwentzig meilen wegs von einem endt an das ander faren/vnd wollust suchen/als dann der obgemelt text sagt. Sigmundus Wie kompt es dann das sie ander menschen auß andern stätten erkennen/die doch sie vor nie gesehen haben. Vl. Die vnderrichtung hast du vor gehört/wann der teufel truckt in ihr gemüt solcher menschen gestalt vnd bildũg also hart/damit sie mainen sie haben die leiblich gesehen vnd erkannt. Sigmund. Wir haben genug von disem fragstück geredt/also wöllen wir nu erforschen/Ob der teuffel bei solchen weibern in gestalt der menschen schlaffen vnd ligen/vnd ob dann darauß kinder geboren werden mögen.

Schluß

Schlußred auff die sechste frag / Ob der teufel inn gestalt der menschen bei sollichen weibern schlaffen / vnd vnkeuscheit treiben / auch / ob auß solcher vnkeuscheyt kind geboren werden mögen.

Vlrich. Wiewol vormals sprüch vnnd vrsach / deß gleichen exempel vnd histori zů entschaidung dieser frag genugsamlich seint angezeygt / jedoch damitt wir zů dem beschluß kommen. Sag ich / das auß dē teufel vnd einem weib nit mögent kinder geboren werden / wañ es ist nie kein mensch gefunden worden / der on mēschlichen samen von einem geist entpfangen / vnd weiblichem bild geboren worden sei / dann alleyn vnser herr / Jesus Christus / der auß barmhertzigkeyt deß hohē gottes on menschlichen samen von dem heyligen geist empfangen / vnnd von der rainen junckfrawen Maria ist geboren. Darumb so mag nach meiner mainung keyn mensch von dem bösen geist geboren werden. Vnnd wie wol Plautus der Poet in seiner Comedia sagt / wie Hercules von Jupiter dem Abgott vnnd der frawen Alcumena geboren sei / vnd deßhalb der mittel sun / zů latin / Medius Fidius genennt werde. Auff die mainung / dz der selb Hercules / halb auß dem menschen / vnd halb vß dem abgott Jupiter geborē sei / so ist doch diser fabel kein glauben zůgeben / wann es ein poetisch ertichte mer ist. Sigmund. Was sagstu dann zů der obgemelten gloß / Geñ. j. die da sagt / das auß solchem vnkeuschen werck die Risen geboren sein. Vlrich. Da sag ich das die glosa zweiffelich vnd nit endtlich redt. Sigmund. Was sagst

sagst du dann zů dem text der da spricht/Es sein Risen geborn. Vlrich. Da sag ich das zů den selben zeitē Risen aufferstanden sein/sei also zůmercken/ das gewalig großmechtig menschen sein auffgestanden/ vñ die mañ von ihr großmechtigkeyt vnd gewalt wegen hat Risen genent. Sigmund. Was sagstu dann von dem obgemelten Merlino in Britannia. Vlrich. Da vermaine ich/er sei ein rechter mensch gewesen. Sigm. Welches sun. Vlrich. Von menschlichem vater vnd mutter. Sigmund. Wie hat dann sein muter vor dem könig in Britannia bekennt/ das sie ihn vom incubo vnd geist empfangen hab. Vlrich. Als mich beduncket so hat die mutter geirrt/ vnnd ist betrogen von dem bösen geist worden/in dem das sie gemaint hat/sie hab Merlinum von dem teuffel entpfangen vnd geboren. Sigm. Wannen ist er dann empfangen? Vlrich. Also maine ich/nach dem vnd sich die mütter laider dem teuffel ergeben hett/das dann der teuffel in ihr gemůt vnd phantasei ein solche starcke inbildung vnd betrachtung ingeworffen hab/damit ihr sinnligkeyt bezwungen/ also dz sie gemaint hat/er sei bei ihr gelegen/ vnd also durch die obgemelte kunst/prestigium genent/hab er ihren leib geblehet/mit lufft oder andern dingen/damit sie hab gewehnt/sie sei schwanger gwesen/vnd da dañ die zeit der betrüglichen geburt kommen ist/das dann auß verhēcknuß Gottes von deß vnglaubens wegen der teuffel der mutter schmertzen vnd wee in dem leib gemacht/ vñ den blaast so dann sie gehabt/außgetrieben/ vnnd als balt dann ein ander kindt/so er vor gestolen/ ihr verborgenlich vndergelegt hab/vnd dann solch kind dy muter mit ihr betrogenlicher sinnligkeyt genommen/ fürter auff-

erzogen hab/ vnd doch dasselb kind vormals geboren vñ gestolen sei. Sigmund. Ab dieser red so merck ich/ dz möglich sei/ vnd der teuffel gewalt hab vber die kinder/ auch die züstelen/ vnd von einem end an das ander tragen mög. Vlrich. Wann Gott diß verhenget/ so vermag es der teuffel/ besonder an diesen kindern die nit getaufft seint. Sigmund. Beweiß mir diß durch eynen spruch. Vlrich. Nimb deß ein spruch im geistlichē rechten in capitulo/ Postea/ et in cap. Sacerdotes de conse. dist. iiij. da sagt der text also/ So die prister durch die genad der beschwerung den glaubhafftigen ihre händ vff legen/ so widersagen sie dem bösen geist/ damit er in dem gemüt der menschen nit wonen mög/ vnd deßhalb thun sie nichts anders dann das sie die teuffel außtreiben vñ außwerffen. Deßgleichen in cap. De hinc/ de consec. di. iiij. sagt der text also/ Darnach so wirt das kindt aber beschworen vnd exorzisiert/ damit der teuffel sein boßheyt erkenn/ vnd förchte das gerecht gericht Gottes/ vñ weiche von dem menschen/ vnd widerstreitte nit mer dē menschen mit seiner kunst züuerfüren oder züuerkeren.

Auß disen sprüchen ist abzünemen/ das der teuffel die ongetaufften kinder mag verkeren vnd verfüren. Darumb auß diser erzelten mainung so beschließ ich/ dz die kinder so zü Cöln von dem onerkanten ritter geborē waren/ wie dann obgemelt ist/ auch also gestoln vnd vnder geschoben sein. Sigmund. Sag war für hast du den selben onerkanten Ritter gehabt? Vlrich. Für einen bösen geist/ zü latin incubus genant. Sigmund. War für hast du dann die kinder gehalten? Vlrich. Mit vrlaub deren die mer dann ich wissen/ sag ich/ das sie rechte menschliche kinder/ die dann durch den teuffel gestolen

len/vnnd also vndergeschoben sein. Sigmund. War für hast du dann gehabt die frawen die in dem meer gebadet in Cicilia/ die dann der jüngling inn dem wasser ergreiff/vnd sie zů einer ehefrawen nam. Vlrich. Für den teuffel/zů latin succubus genannt. Sigmundus. War für hast du dann gehalten den sun/den die frawe nach ettlichen zeitten inn dem wasser wider begriffen hat. Vlrich. Für den teuffel der sich inn einer gestallt eynes kindes also erzeyget hat/wann als Helimandus inn der selben historien schreibt/So ist gar nit zweiffel/wer der selbig sune ein rechter mensch gewesen/so wer er im meer ertruncken/Vnnd nach dem er dann ertruncken were/so hette ihn das meer auß an das gestahd gworffen/welches doch niergent geschehen ist/vnnd ist doch zwar auch doch deß meers art/das es die todten leichnam an das gestahd außwerffe. Sidmund. Nu vermainen viel so der teuffel als ein succubus in weiblicher gestalt bei einem mann liege/so emphange er das sperma/das ist/deß mannes samen/behalte ihm den/vnnd darnach so verwandelt er sich zů einem incubo/in menschlicher gestalt als ein man/vnnd so er dann bei den bösen weibern liege/so giesse er solch empfangen sperma in sie/darauß dann kinder geboren werden. Vlrichus. Diß beduncket mich onmöglich zůsein/wann ob gleich wol der teuffel das sperma/das ist/den mannlichen samen samlen vnnd behalten möchte/so balt dann der selbig manlich samen von den menschen außgegossen ist/oder wirt/vnd aber doch nit in der frawē zell von stund an ingegossen/dz dañ der selbig sam forter onfruchtbar sei/dañ Conciliator in der artznei sagt differentia. xxv.

also / Du solt wissen das diß glied / das seint die heymen deß mans / der geburtlichen krafft / Fürst ist / vñ wie wol / als Galenus maint / es sei auch sonderliche krafft in dẽ heymen / die zů latin testiculi genent werden / so mögen sie doch ihr übung durch sich selbs nit verbringen / dann alleyn durch inwendig krafft / die dann mit ihr maß vñ quantitet wol getemperiert sei / vnd also von dem hertzẽ gange / darumb so ordnet man dem samen sein natürliche werme zů auß der hertzlichen krafft / damit er sein übung zů geberen volbringen mag / vnd ist die krafft der heymen ein dienerin darzů / Vnd ob gleich wol in den etwas auch herrschet / so dienet die doch nur zům teyl vnd nit zů der volkomenheyt. Also auß disem spruch so beschließ ich / Dweil der teuffel die krafft die dann ihr tugent vnd geistlich krafft anfencklich auß dem hertzẽ zůr geburt wallet / nit empfahen mag / wie wol dann er villeicht den samen gehalten mag / so mag doch alleyn auß der ingiessung deß samens on ander krefft vnd tugent darauß nichts geboren werden. Sigmund. Nun also auß den obgemelten sprüchen vnd vrsachen vermercke ich das du deinen fůß darauff setzest / damit entweders solche kind gestolen / oder phantastig kind sein / also das sich der teuffel in gestalt solcher kind mög darthun. Vl. Du hast es wol gemerckt / vnd auff der mainung so laitet sich auch Vincentius inn dem dritten buch historie naturalis in cap. cxxvij.

Schlußred auff die sechste frag.

ZV dem siebenden / Das alleyn Gott der gerecht vnnd gewiß schawer ist künfftiger dingen / vnd allein auch gwiß der menschen gedencken waist / vnd das der teufel

we-

weder durch sich selbs noch durch die zauberer warlich künfftige ding nit vor sagen kann. Anderß so er dann diß von subtiligkeyt seiner natur auß dem lauff deß ge- stirns/oder geschickligkeyt der element erkunnen mag/ oder so ihm Gott ettwas zůthun verhenckt hat/ oder so er etwas den menschen inbilden oder inblasen will/oder so er ettwas auß der menschen sitten vnd gebert vermer cket/vnd dannocht so betrügt er die menschen/vnd wirt auch offt selbs betrogen. Sigmund. Nun haben wir genug von disen dingen geredt vnd gedisputirt/vnd ge- bürt sich das du vns zů gedechtnuß in artickels weiß ey nen beschluß aller forgenden fragen mit kurtzen worten machest. Vlrich. Mit vorbehaltung der mainung al ler deren die mer dann ich können vnd wissen/den selbē mich auch on widerstrebūg vnderwürflich mach/so ist mein beschlißliche determinatio also.

Zum ersten vnd andern/das der teuffel weder durch sich selbs/noch durch zůthůn der menschen mög den ele- menten/noch den menschen/oder thierern schaden zůfü gen/oder sie ongeberhafft machen/dann allein so diß im zůthun auß verborgenlichem gerechten gericht Gottes zů straff vnser sünd verhenckt wirt/vnns zů probiren/ damit die glori vn̄ gewalt götlicher maiestat desto reich licher gebriesen werd/darumb dann auch Pharao ver- stopfft ward.

Zům dritten/so die göttliche fürsehung durch das ver borgenlich gericht seiner gütigkeyt dem teuffel vns zů- schaden verhenckt/das dann der teuffel solchen gewalt vnd verhengung nit weiter gebrauchen mag dann ihm von Gott verhenckt ist.

Zů dem vierdten/ wie wol durch die göttliche miltig- tigkeyt verhenckt wirt von vnsers vnglaubes wegen/ oder auß ander vrsachen so ob erzelt sein/ vnser augen/ oder ander vnser sinligkeyt zůbezwengen/ damit die men- schen mainen sich an einem andern end zů sein dann sie sein/ oder das sie sehen ettwas das doch also nit ist/ dan- nocht vermag der teuffel keinen menschen/ noch kein thi- er warlich in ein ander gestalt dañ es ist/ verwandlen.

Zů dem fůfften/ das solche böse weiber zů stiller nacht licher zeit niendert wandeln/ so vil meilwegs/ wie dann ob gemelt ist/ auch in solcher maß nitt zůsamen komen/ dann alleyn das ihnen solchs in ihrem schlaff/ oder auß- ser der starcken inbildung deß teuffels in die phantasei deß menschen/ vnd mit dem gegenwurff mancherley ge stalt/ so er ihnen erscheint/ vnd also hart/ das sie wenen/ es sei ihnen also wachen warlich begegnet/ vnnd damit sie also in ihrem vnglauben betrogen werden.

Zů dem sechsten/ das der teuffel/ weder als eyn incu- bus/ noch als ein succubus/ kein kindt geberē mag. Ob aber solche obgemelte kind erfunden wurden/ das sie dy selben eintweders gestolen odder phantastig kind seien/ wie oben gemelt ist.

Zů dem sibenden/ das alleyn Got der gerecht vnd der gewiß schauwer ist künfftiger dingen/ vnd alleyn auch der menschen gedencken waißt/ vnd das der teuffel we- der durch sich selbs/ noch durch die zauberer warlichen künfftige ding nit vorsagen kann. Anders so er dañ diß von subtiligkeyt seiner natur auß dem lauf deß gstirns oder geschickligkeyt der element erkennen mag/ oder so ihm Gott etwas zůthun verhengt hat/ oder so er etwas den menschen inbilden oder inblasen wil/ Oder so er ett

was

was auß der menschen sitten vnd gebert vermerckt/ vñ dannocht so betreugt er die menschen/ vnnd wirt auch züm offtern mal sebst betrogen.

Schlußred auff die achte frag/ Das mann die hexen mög mit Keyserlichem Rechten tödten.

ZV dem achten/ wie wol im grundt die bösen weiber vngewitter vnd solichs nit machen künnen/ nichts dester minder durch inblasung vnd raitzung deß teufels/ oder durch verzweiffelung/ oder durch armut willen/ oder von neidt vnd haß wegen/ so sie vnderweiln zü ihren nachbawren haben/ oder auß ander versuchung deß teuffels/ damit sie angefochten werden/ vnnd dweil sie dañ solcher anfechtung nit widerstahnt/ sonder sich von dem milten waren Gott schaiden/ vnd sich dem teufel ergeben/ auch mit opffer ihn ehren/ vnd also ab dem glauben abtrünnig werden/ vnd in solch lästerlich ketzerei fallen/ so folgt hernach der beschuß dises Tractats/ Das man solch böß weiber von ihr abtrünnigkeyt vnd ketzerei/ auch von ihres verkerten willes wegen/ die dañ also von vnserm aller miltesten Got seint gewichen/ vñ sich dem teuffel haben ergeben/ vnd dem nach auß keyserlichen Rechten soll vnd mag man sie tödten/ vnd diß stahrt geschrieben in Keyserlichem Rechtbuch/ Codice de maleficis et Mathematicis. lege/ Multi.

Also ehrenreichister Fürst/ wöllst empfahen die disputacion dises Tractats/ den ich zů lob deiner hochmechtigkeyt/ vnd zů erleuterung gůter gemůter vnder correction deiner durchleuchtigkeyt gemacht hab. Vnnd ob du ettwas darinn fündest das nit gebürlich wer/ odder das von dem schragen der warheyt irrte/ solchs wöllstu meiner onwissenheyt zů messen/ vnd mich als deinen diener gnediglich befolhen haben. Damit allerehrenreichister Fürst/ vnd ewige gezierd vnserer land/ den Got vnd die welt liebet/ gesegen dich Gott/ vnd sage dir vale/ Amen.

Datum Costentz Anno Dom. M. cccc.lxxxix. x. Januarij.

Deiner erhöchsten Fürstlichen genaden demůtiger rath vnd diener Vlrichus Molitoris von Costentz/ in den Rechten doctor. rc.

